Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847

Nr. 22. Bromberg, Dienstag den 28. Januar 1930. 54. Jahrg.

Der Paß kostet 100 Złoty.

Wichtige Beschlüsse in der Paßfrage.

In der Sonnabendsitzung der Budgetkommission gelangte endlich die Paßfrage zur Beratung. Als erster sprach der Finanzminister, der die schwierige finanzielle Lage des Staates darlegte. Er bat zum Schluß, die Gebühren für die Auslandspässe stufenweise herabzusetzen und versprach, sofort eine Verordnung zu erlassen, die die Paßgebühren von 250 Złoty auf 100 Złoty ermäßigt, wobei die Gültigkeit des Passes auf ein Jahr verlängert wird. Ein ebenso für ein Jahr zur mehrmaligen Ausreise geltender Paß soll statt 750 nur 250 Złoty kosten.

Der nächste Redner, der frühere Sejmmarschall Rataj, schlug vor, den Antrag des Abg. Piesch in der Budgetkommission zu belassen, damit — sobald es die finanzielle Lage unseres Staates gestatte — hierzu wieder Stellung genommen werden könne. Die Abgeordneten Wyrzykowski, Dąbski und Rosmarin sprachen über die verschiedenen Schwierigkeiten, die mit der Erlangung eines Auslandspasses verbunden sind. Der Abg. Diamand richtete an die Regierung die Anfrage, ob die Paßgebühren nicht wenigstens auf 50 Złoty ermäßigt werden könnten. Abg. Rosumek führte etwa Folgendes aus:

Ich möchte dem Ministerium und der Hohen Kommission nur kurz darstellen, in welch unliebsamer Weise sich die hohen Paßgebühren im täglichen Leben auswirken. Es ist bekannt, daß gerade in den Grenzgebieten die Bevölkerung oft die nächsten Verwandten und Bekannten jenseits der Grenze hat. Die Zivilbehörden machen die Aufrechterhaltung verwandtschaftlicher Beziehungen geradezu unmöglich. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Angestellten erlaubt es ihnen nicht, ihre Verwandten im Auslande zu besuchen, so daß oft Eltern ihre Kinder und umgekehrt, Geschwister und nahe Verwandte einander jahrelang nicht sehen. Es kommt oft vor, daß die nächsten Familienangehörigen zu Begräbnissen oder Hochzeiten einander nicht besuchen können. Auch zur Teilnahme an wissenschaftlichen Kongressen werden Paßerleichterungen nur privilegierten Personen zuteil, nicht aber jedem Sterblichen. Das Kultusministerium macht den Studenten große Schwierigkeiten, ermäßigte Pässe zu Studienzwecken zu erlangen. Um endlich allen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten ein Ende zu bereiten, müßte die Regierung die Paßmauer ganz fallen lassen, dann werde auch Polen wirklich zu Europa gheören. Jeder Bürger der Tschechoslowakei, Deutschlands und anderer Staaten kann mit einem 5 Jahre geltenden Paß in 13 Staaten reisen ohne ein Visum. Wir bestehen daher auf unserem Antrag auf größtmöglichste Ermäßigung der Paßgebühren. Eine Anfrage möchte ich mir noch an den Herrn Minister gestatten: Wie hoch darf der Verdienst desjenigen sein, der um einen ermäßigten Paß nachsucht?

Der Minister antwortete hierauf, daß unverheiratete Personen, die nicht mehr als 600 Złoty monatlich, und verheiratete Personen, die nicht mehr als 800 Złoty monatlich verdienen, das Recht haben, einen verbilligten Paß zu verlangen. Über die Schwierigkeiten seitens des Kultusministeriums wunderte sich der Minister, zumal bestimmte Vorschriften bestehen, nach denen das Ministerium die Paßanträge entscheiden müsse.

Über den Verlauf der Diskussion über die Paßfrage berichtet die Poln. Tel.-Agentur des Näheren wie folgt:

Vizeminister Grodyński erklärte, in Kürze werde eine Verordnung erscheinen, wodurch die Gebühren für einen normalen Paß von 250 Złoty auf 100 Złoty, für einen zum mehrfachen Überschreiten der Grenze gültigen Paß von 750 auf 250, für einen ermäßigten Handelspaß auf 25 Złoty, für einen zu mehrmaligem Überschreiten der Grenze gültigen Handelspaß auf 150, für einen ermäßigten Paß zu Studienzwecken, zu Heilzwecken oder zur Teilnahme an Versammlungen auf 20 Złoty, für einen mehrmaligen ermäßigten Paß auf 100 Złoty herabgesetzt werden. Die Auswanderungspässe bleiben wie bisher gebührenfrei. Außerdem werden alle Zuschläge, die Stempelgebühren für Blankette ausgenommen, ermäßigt. Vorgesehen sind auch andere Erleichterungen. Abg. Kornecki wünscht vereinfachung der Formalitäten. Abg. Wyżnkowski verlangt Ordnung in den Regierungskommissariaten hinsichtlich der Pässe und Abg. Kwapiński verlangt, daß der Erlaß der Verordnung im Laufe eines Monats erfolgt, worauf der Leiter des Finanzministeriums Matuszewski erklärt, daß dies früher erfolgen würde. Abg. Diamand fragt, ob die Regierung sich mit einjährigen Pässen einverstanden erklärt. Ein Vertreter der Regierung bejaht diese Frage.

Der Vorsitzende Byrka erklärt, daß hier Wünsche geäußert worden sind, die der Regierung zur Direktive dienen sollen bei der Abfassung ihrer Verordnung. Es handelt sich hier um die Beseitigung von Schwierigkeiten und um die Ausgabe von normalen einjährigen Pässen. Das Wichtigste ist das, daß das Gesetz (der Antrag des Abg. Piesch von der deutschen Fraktion, wodurch die Paßgebühr auf 10 Schweizer Franken = 17 Złoty herabgesetzt werden soll) in der Kommission bleiben soll. Wir gehen darüber nicht zur Tagesordnung über und wir werden über die Ausführung wachen. Zu gegebener Zeit werden wir die Möglichkeit haben, das Gesetz wieder auf die Tagesordnung zu setzen.

*

Dies der Verlauf der Diskussion in der Budgetkommission. Als Ergebnis dürfte festzustellen sein, daß **vor Ablauf eines Monats eine Ermäßigung der Gebühr des Normalpasses von 250 Złoty auf 100 Złoty eintritt, und daß dieser Paß eine Gültigkeitsdauer von einem Jahre erhält, d. h. daß er innerhalb dieser Gültigkeitsdauer so oft zum Überschreiten der Grenze berechtigt, wie es seinem Inhaber beliebt.** Ob der Verlauf der Debatte in der Budgetkommission den Finanzminister zu weiteren Erleichterungen veranlassen wird, wissen wir nicht, obgleich die ganze Tendenz der Diskussion sich in dieser Richtung bewegte. Wir hätten natürlich lieber gewünscht, daß der Antrag Piesch oder derjenige des Generalreferenten Putek, der von dem deutschen Antrag nur ganz unwesentlich abweicht, formell angenommen worden wäre, womit der ganze komplizierte und schwerfällige Apparat bei der Ausgabe von ermäßigten Pässen in Wegfall gekommen wäre; aber der praktische Politiker muß sich mit dem jeweils Erreichbaren begnügen, und bei dem Mangel an Entschlußkraft im Sejm wird man die Art der Behandlung der Paßfrage, die den Zeitverhältnissen nicht entspricht, noch einige Zeit ertragen müssen. Wenn der Finanzminister zur Rechtfertigung eines nur schrittweisen Abbaues der Paßgebühren auf die schwierige finanzielle Lage hinwies, so möchten wir darauf hinweisen, daß in keinem europäischen Staate die Paßgebühren als staatliche Einnahmequelle dienen; die meisten europäischen Staaten, Frankreich vielleicht ausgenommen, befinden sich finanziell nicht in viel besserer Lage als Polen, aber kein einziger dieser Staaten hat daran gedacht, seine Finanzen durch hohe Paßgebühren aufzubessern, denn das wären Versuche mit untauglichen Mitteln. Gerade eine niedrige Paßgebühr und eine Beseitigung der Sichtvermerke sind den Staatsfinanzen nicht schädlich, sondern nützlich; denn sie beseitigen die Verkehrsschranken und beleben den Verkehr, der in der heutigen Zeit das Leben bedeutet. Je stärker das Leben pulst, desto besser gedeiht die Wirtschaft, und diese ist die Nährquelle des Staates.

Ein wichtiger Fortschritt ist, wie wir gern zugeben wollen, damit erreicht, daß der 100-Złoty-Paß eine Gültigkeitsdauer von einem Jahre erhält. Damit müssen wir uns vorläufig zufrieden geben. Schon dieser kleine Fortschritt wird sich, so hoffen wir, fühlbar machen und wird in nicht zu ferner Zeit weitere nach sich ziehen.

Der Mißtrauensantrag gegen die Regierung Bartel abgelehnt.

Warschau, 27. Januar. Die am Sonnabend nachmittag stattgefundene Sejmsitzung war nur von kurzer Dauer. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt der kommunistische Mißtrauensantrag gegen die Regierung. Der Antrag wurde von dem erst kürzlich in den Sejm eingetretenen kommunistischen Abgeordneten Rożek in einer längeren Rede begründet. Der Sejmmarschall mußte den Redner wiederholt zur Ordnung rufen, wobei es zu scharfen Auftritten kam. Der Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zum Schluß der Sitzung gab Marschall Daszyński bekannt, daß der Vizemarschall des Sejm Dr. Marek (PPS) krankheitshalber sein Mandat im Sejmpräsidium niederlegt, das Abgeordnetenmandat jedoch behält. Die Wahl eines neuen Vizemarschalls wird in der nächsten Sitzung vorgenommen werden.

Zaleski droht mit Rücktritt.

Warschau, 27. Januar. In der Sonnabend-Sitzung der Haushaltskommission des Sejm wurde u. a. über den Etat des Außenministeriums abgestimmt. Zuvor ergriff nochmals Außenminister Zaleski das Wort, der betonte, daß er im Falle einer Kürzung seines Dispositionsfonds um zwei Millionen, wie es der sozialistische Antrag fordert, seine Konsequenzen ziehen und, wenn die Streichung vom Sejm-Plenum bestätigt werden sollte, sofort zurücktreten würde.

In der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten, Abg. Czapyński (PPS) und der des Abg. Kornecki (Nationaler Klub) auf Streichung von 2 Millionen Złoty aus dem Verfügungsfonds des Außenministers mit 18 gegen 8 Stimmen angenommen.

Minister Zaleski, der dieses Ergebnis als ein Mißtrauensvotum betrachtete, verließ sofort den Ausschuß und begab sich in das Ministerratspräsidium, wo er eine zweistündige Konferenz mit Marschall Piłsudski und dem Ministerpräsidenten Bartel hatte. Diesen Konferenzen wird eine große Bedeutung beigemessen. Der Haushaltsausschuß hatte in den letzten Tagen 2 Millionen Złoty vom Verfügungsfonds des Innenministers, 2 Millionen Złoty vom Dispositionsfonds des Kriegsministers und jetzt wieder 2 Millionen Złoty vom Dispositionsfonds des Außenministers gestrichen. Es wird angenommen, daß die drei Minister hieraus ihre Schlüsse ziehen werden, sollte sich auch der Sejm für diese Streichungen aussprechen.

Ko-Ko!

Von Allemand Daudet.

Ko-Ko ist nichts Chinesisches, sondern die letzte Errungenschaft der europäischen Diplomatie: Konferenz-Komplex im Stil der Psychoanalyse. Das neue Jahr ist noch keinen Monat alt, und schon stehen wir vor der dritten internationalen Konferenz. Haag, Genf, London! Das Aussprachebedürfnis unserer Politiker ist grenzenlos.

Früher saßen die Minister hübsch zu Hause, und in Noten, Verfügungen und sonstigen Schriftstücken gaben sie ihre Weisheit von sich. Die Welt kümmerte sich nicht viel darum, aber sie befand sich gut dabei. Es geht mit den Ministern wie mit den Frauen: je weniger man von ihnen hört, desto besser sind sie.

Heute jagen sie von einer Konferenz zur anderen. „Bin ich ein Vogel, daß ich an zwei Orten zugleich sein kann", hat ein vor Jahren verstorbener Berliner Bankier gefragt, dessen Witzworte noch heute gern an der Börse kolportiert werden. Sind unsere Minister Vögel? Zugvögel sicher. Nächstens wird man ihnen Flugzeuge bewilligen müssen, damit sie von einer Konferenz zur nächsten fliegen können. Mit dem Salonwagen ist es nicht mehr zu schaffen.

Das Wandern ist des Ministers Lust! Aber die Völker, die die Reisen bezahlen, haben wenig Freude davon. Vor jeder Konferenz verspricht man ihnen, daß diesmal die Geschicke Europas, manchmal auch die der Welt, für ein Jahrzehnt oder gar für ein Jahrhundert geordnet werden. Aber kaum ist die Konferenz zu Ende, so zeigt sich, daß man das Wichtigste wieder vergessen hat, und schon muß eine neue Konferenz angesetzt werden. Schiller hat ganz recht:

Das eben ist der Fluch der Konferenz,
daß sie fortzeugend Konferenzen heckt!

Im Mittelalter gab es eine sogenannte Treuga Dei, einen Gottesfrieden. Man einigte sich, daß zwei, drei oder 5 Jahre lang keine kriegerische Auseinandersetzung stattfinden sollte. Wir brauchen eine moderne Treuga Dei, eine Vereinbarung, daß — wir wollen nichts Unmögliches verlangen — zunächst ein Jahr lang keine Konferenzen stattfinden. Ein Jahr Ruhe, ohne daß die internationalen Redemühlen in Gang gesetzt werden! Die Völker haben diese Schonzeit reichlich verdient, und die Minister können sie auch gebrauchen.

Wir wollen dabei der Wanderlust der Herren nichts in den Weg legen. Bei manchen ist es ja auch viel besser, sie gehen auf Reisen, als daß sie zu Hause regieren. Sie mögen sich die Welt ansehen, so viel sie wollen, aber sie sollen Urfehde schwören, Urfehde wie im Mittelalter, daß sie nur solche Orte aufsuchen, wo sie keine anderen Minister treffen, wo keine Gefahr besteht, daß internationalen Fragen besprochen werden.

Mit dem Konferenz-Komplex muß aufgeräumt werden. Wie viel internationale Konferenzen haben in dem letzten Jahrzehnt eigentlich stattgefunden? Ist es dadurch besser geworden? Niemand wird das behaupten. Also versuchen wir es mit dem Gegenteil! Schweigen soll Gold sein, und Gold können wir gut gebrauchen. Die Konferenzen aber haben uns nur Schulden gebracht. Also keine Konferenzen mehr! Gottesfrieden! Wenigstens für ein Jahr!

*

Hinter dem französischen Decknamen, der unter dem merkwürdigen Titel des vorliegenden Artikels steht, verbirgt sich ein bekannter deutscher Publizist. Der Aufsatz selbst stand im „Berliner Lokalanzeiger". Er gefällt uns, abgesehen von seinem flotten Stil, nicht sonderlich; denn seine Thesen sind einseitig und überspitzt. Aber ein Körnchen Wahrheit ist schon dabei, selbst wenn wir zur Entschuldigung für alle Konferenzen die Tatsachen anführen, daß es einen „Weltkrieg" gegeben hat, und dazu einen „Weltfrieden", der neue Weltkriege im Schoße trägt. Angesichts dieser chaotischen Situation, in der wir uns bewegen, ist „Ko-Ko", der „Konferenz-Komplex" schon verständlich. Man sucht einen gemeinsamen Ausweg aus der gemeinsamen Not. In der Regel handelt es sich freilich dabei nur um eine Ausflucht, um eine Flucht vor der eigenen Verantwortung, um eine mit Phrasen bepflasterte Selbsttäuschung. Aber das braucht nicht notwendig so zu sein.

Aus London nichts Neues.

Keine Einigkeit über die Tagesordnung der Flotten-Konferenz.

London, 27. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) In wohl unterrichteten Kreisen verlautet, daß am Morgen von sämtlichen fünf Abordnungen Wünsche wegen der Festsetzung einer Tagesordnung eingegangen sind.

Die japanische Abordnung hat sich dafür eingesetzt, daß die allgemeine Sachlage zuerst behandelt werde.

Die Amerikaner ziehen dagegen eine bevorzugte Behandlung der Kreuzerfrage vor.

Die Italiener machen ihre endgültige Stellungnahme von der weiteren Entwicklung der Dinge abhängig.

Die Franzosen wünschen zunächst eine grundsätzliche Entscheidung der Konferenz, ob die Flottenkonferenz nach dem von ihnen verlangten System der Gesamttonnage, oder der Beschränkung nach Kategorien durchgeführt **werden soll, wie sie von den Engländern angestrebt wird.**

Boykott über Neumünster.

Wie die holsteinischen Bauern ihre Kreisstadt boykottieren. — Der Streit um das „Sensenbanner". — Katastrophale Folgen. — Kapituliert Neumünster am 27. Januar?

Der Boykott als wirtschaftliches wie als politisches Kampfmittel datiert nicht erst aus unseren Tagen. Er ist uralt, so alt wie die Idee des passiven Widerstandes überhaupt. Lange vor dem großen deutschen Bauernkrieg kam es in deutschen Landen vor, daß mißliebige Städte von der Landbevölkerung systematisch boykottiert wurden, und sehr oft mit durchschlagendem Erfolge. Es geschah mehr als einmal, daß eine solche Stadt, die auf die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Lande angewiesen war, vor den boykottierenden Bauern reu- und demütig Abbitte leisten mußte.

Aber daß in unseren Tagen diese uralte bäuerliche Taktik wieder aufleben könnte, hätte man doch nicht für möglich gehalten. Als vor einem Jahre der schleswig-holsteinischen Stadt Neumünster vom „Landvolk" der Boykott erklärt wurde, hielt man das allgemein für eine Geste, bei der man es wohl bewenden lassen werde. Niemand dachte im Ernste daran und glaubte, daß dieser feierlich angesagte Boykott systematisch durchgeführt würde.

Seitdem ist ein Jahr vergangen, und im Laufe dieses Jahres hat die Stadt Neumünster die Schärfe des ländlichen Boykottes schwer zu kosten bekommen. Was niemand zu glauben wagte, ist wahr geworden; eine deutsche Stadt des 20. Jahrhunderts steht unter dem Drucke einer Maßnahme, die man seit den Zeiten des frühen Mittelalters bei uns für ausgestorben und abgetan hielt.

Neumünster unter Boykott! Wie es dazu kam, ist wohl noch im Zusammenhange mit der Bombenlegeraffäre in aller Erinnerung. Bei einer Demonstration des „Landvolks" im vorigen Jahre kam es in Neumünster zu tumultuösen Szenen, in deren Verlauf mehrere Landvolkanhänger festgenommen und außerdem eine „Sensenfahne" beschlagnahmt wurde. Die Sensenfahne, das Banner der Landbewegung, trägt oben am Ende des Schaftes eine Sense, die in diesem Falle als Waffe erklärt und konfisziert wurde. Ein Ultimatum der Bauern, ihnen diese Fahne zurückzuerstatten und Genugtuung zu geben, wurde von der Stadt abgelehnt. Daraufhin wurde der Boykott ausgesprochen und zur Überraschung aller Betroffenen, die an den Ernst der Situation nicht glaubten, auch konsequent durchgeführt.

Nun läßt sich ein solcher Boykott heutzutage natürlich nicht so einfach durchführen, wie das vor mehreren hundert Jahren der Fall war. Anders als zu den Zeiten des Faustrechts gibt es heute genau formulirete Gesetze, die die Boykottmöglichkeiten erheblich einschränken. Der Boykott der holsteinischen Bauern umfaßt vor allem zwei Maßnahmen. Erstens einmal wird in der Stadt Neumünster nicht mehr eingekauft, und zweitens werden aus dem umliegenden Lande keine Lebensmittel nach Neumünster gebracht. Was die letztere Maßnahme anbetrifft, so macht sie sich natürlich nur sehr mittelbar bemerkbar. Eine moderne Stadt braucht heutzutage noch lange nicht zu verhungern, wenn die benachbarten Bauern keine Lebensmittel liefern. Die Eisenbahn bringt jeden Tag Lebensmittel in Hülle und Fülle. Allerdings kostet das gewisse Spesen. Die Leidtragenden sind trotzdem eher die Bauern selbst. Sie sind nun gezwungen, ihre Produkte, die sie früher bequem in dem nahegelegenen Neumünster absetzen konnten, in weit entfernte Ortschaften zu verschicken.

Viel unmittelbarer und schlimmer wirkt sich die erste Maßnahme aus. Die Bauern weigern sich, die Stadt zu betreten und dort einzukaufen. Man muß sich klar machen, was das für eine kleine Kreisstadt, wie es Neumünster ist, bedeutet. Fast alle Kaufleute, welcher Branche sie auch sein mögne, sind mehr oder weniger auf die ländliche Kundschaft angewiesen. Auch von den Kaufleuten wollte anfangs niemand an den Ernst der Situation glauben. Jeder von ihnen glaubte, daß die ländliche Kundschaft auf sie angewiesen sei. Das war ein Irrtum. Die Vertreter auswärtiger Firmen, die jahraus, jahrein das flache Land bereisen, erfaßten rasch die große Chance, die sich ihnen hier bot. Heutzutage kaufen fast alle Bauern, die früher Neumünster aufsuchten, von den großen Kauf- und Handelsfirmen des Reiches und finden dabei in vielen Fällen noch ihren Vorteil, der sich in der bequemen Ratenzahlung und in anderen Vergünstigungen ausdrückt. Die Neumünsterer Geschäftsleute aber, die allzu selbstsicher waren, hatten das Nachsehen. Die Geschäfte blieben leer. Kein Bauer betrat mehr die Stadt.

Der Ausfall eines Jahres macht sich nicht nur in einem kleineren oder mittleren, sondern auch im größten Betriebe bemerkbar. Die Lage vieler Neumünsterer Geschäftsleute ist heute mehr als kritisch. Dazu kommt noch das Abklingen der wirtschaftlichen Konjunktur in Deutschland überhaupt. Aber der Pleitegeier fliegt hier noch tiefer über die Gassen. Die Zahl der Konkurse bricht jeden diesbezüglichen Rekord. In der Neumünsterer Stadtverwaltung herrscht ein pessimistischer Ton. Beratungen über Beratungen, oft hinter verschlossenen Türen, finden statt, ohne daß man sich über geeignete Maßnahmen einig wird. Das Drängen der Kaufleute auf Beendigung des unerträglichen Zustandes wird immer stärker und heftiger.

Das Schlimme an diesem unglaublichen Fall ist, daß es auf beiden Seiten in erster Linie Argumente des politischen Prestiges sind, die ein Nachgeben fast zur Unmöglichkeit machen. Hinter beiden streitenden Teilen stehen große politische Parteien, die diese Angelegenheit als ihre eigene ansehen. Man war schon des öfteren nahe daran, in „diplomatische" Verhandlungen einzutreten und dem Gegner goldene Brücken zu bauen, aber jedesmal mußte ein solches Vorhaben an dem Widerspruch eines Parteigewaltigen scheitern.

Vor einigen aTgen ging durch die Presse die Nachricht, daß Neumünster kapitulieren will. Als Stichtag war der 27. Januar angegeben. An diesem Tage wollen die Bauern nach mittelalterlicher Weise, die stark an den Komment des „Buntschuh" erinnert, ihren feierlichen Einzug halten. Die Führer sollen von der Stadt empfangen und bewirtet werden. Anschließend daran sollte die Rückgabe der Sensenfahne erfolgen.

Wird sich dieses mittelalterliche Schauspiel der Kapitulation einer boykottierten Stadt wirklich im modernen Deutschland unserer Tage abspielen? Wird es wirklich dazu kommen, daß man die Sieger in diesem Streite, die holsteinischen Bauern, mit Salz und Brot empfängt, auf daß sich die Gesichter der Geschäftsleute wieder aufhellen? Man möchte es fast nicht glauben und das ganze Geschehnis in das Reich der Legende verweisen. Es steht aber fest, daß der Boykott der holsteinischen Bauern die gute Stadt Neumünster in eine äußerst prekäre Lage gebracht hat. Und es steht ebenso fest, daß die boykottierenden Bauern unter der Angelegenheit bedeutend weniger zu leiden haben als die Stadt.

W. E. F.

Schweres Straßenbahnunglück.

2 Tote, 16 Schwerverletzte.

Stettin, 25. Januar. **Am heutigen Vormittag sprang ein vollbesetzter Straßenbahnwagen an der Ecke der Koch- und Blumenstraße in der Kurve aus den Schienen. Da sich der Wagen in großer Geschwindigkeit befunden hatte, wurde er mit voller Gewalt an ein Haus geschleudert und vollständig zertrümmert. Aus den Trümmern wurden 2 Tote und 16 Schwerverletzte geborgen.**

Die Fesseln lösen sich …

Eine Rundfunk-Rede des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer.

Im Rundfunk hielt am Sonnabend Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer eine Rede über die finanziellen Ergebnisse der Haager Konferenz. Der Minister erklärte einleitend, der wirtschaftliche Wahnsinn des Versailler Vertrages offenbart sich in der Tatsache, daß die deutschen Reparationszahlungen nicht festgelegt worden sind, sondern daß in Versailles Deutschland eine Blankoverpflichtung übernehmen mußte. Der Minister gab alsdann einen Überblick über die Geschichte der Reparationsfrage von der Konferenz von Spaa über die Dawesregelung bis zum Young-Plan. Der Young-Plan bringt, so erklärte der Minister, die Beseitigung des Sanktionsrechtes, volle Wiederherstellung der Souveränität des Deutschen Reiches und die Abschaffung jeder Kontrolle.

Dieses heißt Beseitigung der Reparationskontrolle, des Reparationsagenten, der Kommissare, die ihm unterstellt sind, Wegfall aller ausländischen Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbahn, Beseitigung des ausländischen Einflusses auf das deutsche Wirtschaftsleben. Unter den politischen Fragen im Haag stand im Vordergrund die Sanktionsfrage. Das Wiederbesetzungsrecht des Artikels 430 des Versailler Vertrages ist mit der Lösung dieser Frage beseitigt worden. Gegen jede Willkür ist Deutschland in Zukunft unbedingt geschützt. Zu den finanziellen Fragen, die im Haag eine Regelung fanden, erklärte der Minister, daß Deutschland ein Moratoriumsrecht erhalten hat. Nach den Gedanken des Young-Plans soll in dem Fall, daß Deutschland das Moratorium für sich in Anspruch nimmt, der Beratende Ausschuß der Internationalen Zahlungsbank zusammentreten, der darüber beraten soll, wie die Schwierigkeiten zu überwinden seien. Damit ist diese Frage, und das bedeutet einen besonderen Fortschritt, den politischen Einflüssen entzogen und wirtschaftlichen Faktoren übertragen, unter denen auch voll gleichberechtigt der Präsident der Deutschen Reichsbank teilnimmt. In der Frage der Zahlungstermine ist eine Verständigung erfolgt. Deutschland glaubte in dieser Frage entgegenkommen zu müssen, um in anderen lebenswichtigen Fragen den deutschen Standpunkt durchsetzen zu können.

Zusammenfassend erklärte der Minister: „Der Young-Plan setzt das Werk deren fort, die an Stelle machtpolitischen Drucks auf Deutschland wirtschaftliche Verständigung zu setzen wünschen; der Young-Plan räumt auf mit den erschwerenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, den Kontrollen und allen jenen Zeichen wirtschaftlicher Unfreiheit, dem Einfluß der Ausländer auf die lebenswichtigen Einrichtungen, Reichsbahn und Reichsbank, bringt den Verzicht auf die Überwachung durch den Generalagenten und die Kommissare, die Beseitigung der Sanktionen und Sicherheiten, die Räumung der Rheinlande und deutschen Bodens. Deutschland übernimmt schwere finanzielle Lasten aus den Sicherungen, die im Plan selbst vorgesehen und im Haager Abkommen bestätigt und verstärkt sind. Von Deutschland wird jenes Moment der Unsicherheit genommen, das der Dawes-Plan enthält, nicht nur weil der Wohlstandsindex vorgesehen war, sondern auch weil es ungewiß blieb, wieviel und wielange Deutschland zahlen mußte. Um der Vorteile willen, die ich in dieser knappen Formel zusammengefaßt habe, haben wir unterschrieben in dem vollen Bewußtsein, der Schwere der Leistungen aber auch in dem vollen Bewußtsein, daß die **Freiheit Deutschlands einen hohen Preis wert ist."**

Seemannstod!

Kapitän Dreyer zum Gedächtnis.

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat von ihrer Niederlassung in Buenos Aires folgendes Telegramm erhalten:

Die „Monte Cervantes" ist am Donnerstag abend 21 Uhr schnell nach Steuerbord gekentert. Es war kaum genügend Zeit, daß sich die noch an Bord befindlichen Offiziere retten konnten.

Kapitän Dreyer ist freiwillig mit seinem Schiff in die Tiefe gegangen. Alle Überredungsversuche seiner Offiziere und Mannschaften, sich in Sicherheit zu bringen, wies der Kapitän standhaft zurück.

„Ich muß die Überlieferungen der See achten und bis zuletzt auf meinem Posten bleiben", erklärte er. Tapfer hielt er auf der Kommandobrücke aus, als der Schiffsrumpf von den Korallenbänken herabzugleiten begann. Zum Abschied winkte Kapitän Dreyer den Zurückbleibenden noch einmal grüßend mit der Mütze zu, bevor ihn das nasse Grab aufnahm. Einige Zeugen wollen gesehen haben, daß sich der Kapitän kurz vor dem Untergang der „Monte Cervantes" auf der Brücke erschoß. Innerhalb von fünf Minuten war das Drama zu Ende, und die „Monte Cervantes" vor den Augen der Besatzungen von zehn an der Unfallstelle versammelten Schiffen der argentinischen Marine in den Wogen verschwunden.

Kapitän Dreyer hat für seine Gattin einen Abschiedsbrief hinterlassen. Man erwartet, daß dieser Brief auch gewisse Einzelheiten über den Unfall des Schiffes selbst enthalten wird.

*

Nur ein Opfer hat die Katastrophe der „Monte Cervantes" gekostet, nur ein Mann fand bei dem Untergang des Schiffes in den Wellen den Tod, nur einer bestieg nicht die Rettungsboote, blieb auf dem sinkenden Schiff, auf dem die Wellen über ihn zusammenschlugen: der Führer der „Monte Cervantes", der **Kapitän Dreyer.** Einen Augenblick ist man fassungslos, wenn man diese Nachricht liest. War dieses Opfer des Führers des deutschen Schiffes nötig? Zweifellos hätte Kapitän Dreyer gerettet werden können. Es war sein freier Wille, auf der Kommandobrücke auszuharren und mit dem sinkenden Schiff in den Seemannstod zu gehen.

Wie anders mutet uns das Verhalten dieses Führers eines deutschen Schiffes an, als General Umberto Nobiles Flucht von seinen Gefährten im Roten Zelt! Mit allerhand Ausflüchten sucht Nobile jetzt sein Verhalten zu verteidigen, und so bildete sich schließlich ein ganzer Kranz von Behauptungen, Erklärungen, Gegenerklärungen, Gerüchten und widersprechenden Darstellungen, aus denen die eine Tatsache nicht fortzubringen war, daß der Kapitän als erster das „sinkende Schiff" verlassen hatte. Fassungslos war die Welt, als diese Nachricht eintraf. Die Sympathien, die man noch vielfach für den Leiter der „Italia"-Expedition hatte, schwanden und machten tiefster Mißstimmung Platz. Nobile selbst hätte gern seine Fahnenflucht wieder rückgängig gemacht. Aber nun hörte man nicht mehr auf den Leiter der „Italia"-Expedition. Man nahm ihn nicht mehr ernst, die Welt wollte nichts mehr von ihm wissen.

Der deutsche Kapitän dagegen stand auf der Kommandobrücke der „Monte Cervantes". Er sah dem Tod ins Auge. Er harrte aus, bis alle Passagiere gerettet waren, versuchte das ihm anvertraute Gut vor dem Untergang zu bewahren. Aber die Elemente waren stärker als er. Das Schiff konnte nicht mehr so erleichtert werden, daß es sich von dem Felsen, auf den es aufgelaufen war, von selbst erhob. Immer mehr Wasser drang ein. Schließlich bestand für die noch an Bord gebliebene Besatzung höchste Lebensgefahr. Kapitän Dreyer erteilte selbst alle Anweisungen. Allen Zureden der Offiziere, mit ihnen doch das Schiff zu verlassen, widersetzte er sich, und schließlich blieb seinen Kameraden nichts anderes übrig, wenn sie selbst dem sicheren Tod entgehen wollten, als das Schiff zu verlassen.

Mancher wird vielleicht das Verhalten des Kapitäns Dreyer nicht verstehen können. Er ist ein leuchtendes Vorbild der Mannestreue. Aber — und das darf nicht ungesagt bleiben — ein leuchtendes Vorbild einer Zeit, die vergangen ist. Kapitän Dreyer ist dem alten Ideal gefolgt, das von dem Führer eines Schiffes verlangt, er müsse bis zum letzten Augenblick an Bord bleiben. Deshalb werden wir für das Verhalten des Kapitäns Dreyer Verständnis haben. Alle, die ihn gekannt haben, wußten, daß der Führer dieses Schiffes ein aufrecher, gerader Mann war. Kapitän Dreyer hing an der „Monte Cervantes", deren Führung er seit drei Jahren hatte, mit ganzem Herzen. Schon der erste Unglücksfall war ein schwerer Schlag für ihn. Um so schmerzlicher mußte ihn die zweite Katastrophe berühren. Niemand hätte Kapitän Dreyer den Vorwurf gemacht, daß er das Schiff nicht sicher geleitet habe. In dem Gebiet, wo die Katastrophe eintrat, haben schon viele Schiffe derselben Gesellschaft Fahrten unternommen. Das Meer ist hier an Klippen reich, die Passage schwierig. Aber es befanden sich drei Lotsen an Bord, auf deren Versagen zweifellos das Unglück zurückzuführen ist. Jeder, der Kapitän Dreyer gekannt hat, versteht die Handlung des Führers des deutschen Schiffes aus rein menschlichen Gesichtspunkten.

Kapitän Dreyer ist der Held einer vergangenen Zeit, einer Zeit, deren Ideale wir wohl mit Achtung anerkennen, denen wir aber eine Berechtigung da versagen, wo sie ihres tiefsten Grundes verlustig gehen. Aber er war ein Held. Flaggen auf Halbmast für Kapitän Dreyer!

Dr. F. K.

Das Ende der „Monte Cervantes".

Zu dem Untergang der „Monte Cervantes" ist noch ergänzend zu berichten, daß das Schiff im Beagle-Kanal an der südamerikanischen Küste von Terra del Fugo auf eine Klippe lief. Bekanntlich ist das Fahrwasser dort mit derartigen Untiefen stark durchsetzt und daher entsprechend unsicher.

In einem von der Associated Preß verbreiteten Funkspruch aus Buenos Aires heißt es, daß die „Monte Sarmiento", ein Schwesterschiff der „Monte Cervantes", Donnerstag von Buenos Aires kommend, in Montevideo eingetroffen ist. Sie hat Anweisung erhalten, alle Passagiere zu landen und dann sofort nach Ushuaia weiterzufahren, um die Passagiere der gestrandeten „Monte Cervantes" an Bord zu nehmen. Man erwartet, daß die „Monte Sarmiento" am 27. Januar in Ushuaia eintreffen und am 1. Februar in Buenos Aires zurück sein wird. Die isolieerte Lage der „Monte Cervantes" macht eine Funkverbindung sehr schwierig.

Ushuaia ist ein einsamer, öder Ort in der Nähe der südlichsten Spitze Südamerikas, bekannt als Strafkolonie. Es leben hier zahlreiche, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Sträflinge.

Die Mannschaft hatte am Mittwoch nachmittag die „Monte Cervantes" verlassen. Der argentinische Transportdampfer „Vincente Lopez" lag jenseits der „Monte Cervantes", um das Gepäck zu übernehmen. Die Touristen genossen alle Unterstützung seitens des Gouverneurs in Ushaia. Die argentinische Regierung hat angeordnet, daß die argentinische Kriegsflotte, die sich augenblicklich in den Feuerland-Kanälen befindet, sich sofort an die Unfallstelle begab. Wie die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft mitteilt, verdienen Hilfe und Unterstützung, welche sowohl seitens der argentinischen Regierung wie auch seitens der Behörden Feuerlands anläßlich dieses Unfalls geleistet worden sind, allerhöchste Anerkennung. Insbesondere sei die von dem argentinischen Transportdampfer sofort gewährte Hilfe anzuerkennen.

Wenn auch der Verlust des schönen und beliebten Schiffes für die Reederei und die deutsche Handelsflotte bedauerlich ist, so muß doch erfreulicherweise festgestellt werden, daß die Sicherheitseinrichtungen auch bei dieser schweren Havarie so vorbildlich gearbeitet haben, daß eine Gefährdung der Passagiere und Besatzung ausgeschlossen wurde.

Die Schuld an dem Unglück trifft keinesfalls den Kapitän und die Besatzung. Man hatte die drei besten Lotsen des Beagle-Kanals an Bord, die wahrscheinlich versagten.

Der materielle Schaden ist durch Versicherungen in voller Höhe gedeckt.

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 22.

Bromberg, Dienstag den 28. Januar 1930.

Pommerellen.

27. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Eine Sitzung des Kreistages** findet heute, Montag, nachmittags im Starostwo statt, in der den ersten der 20 Tagesordnungspunkte die Einführung und Verpflichtung der neugewählten Kreistagsmitglieder bildet. — An Stelle des von der Stadt Rehden (Radzyn) zum Kreistagsmitglied gewählten Bürgermeisters Kirstein, der auf sein Mandat verzichtet hat, ist Schulleiter August Klimek zum Kreistagsmitgliede von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung gewählt worden. *

× **Forderungen der Arbeitslosen.** Freitag erschien beim Stadtpräsidenten eine Deputation der Erwerbslosen, die das Begehren vorbrachten, die Stadt möge die Notstandsarbeiten auf drei Tage in der Woche zu je acht Stunden erweitern, und ferner die Ausgabe von Kohlen veranlassen. Was die letzte Forderung betrifft, so sind Kohlen für die Erwerbslosen bereits angekauft worden. Mit ihrer Verabreichung wird unverzüglich begonnen. — Nach den aufregenden beiden Tagen (Mittwoch und Donnerstag) herrschte in der Stadt seither wohltuende Ruhe, die hoffentlich auch weiter anhalten wird, sofern die Arbeitslosen sich von hyperradikalen „Führern" fernerhin nicht mehr zu nicht nur ganz unnötigen, sondern geradezu ihrer Sache schädlichen Straßenkundgebungen aufreizen lassen. Geholfen werden muß ihnen, das ist selbstverständlich; aber das geschieht am besten in voller Ruhe und Ordnung. *

t **Der Wochenmarkt am Sonnabend** wies bei mittelmäßiger Zufuhr regen Verkehr auf. Butter, die knapp war, kostete 2,50—2,60, Eier, die reichlicher zu haben waren, 2,70 bis 3,00, Weißkäse 0,20—0,50, Tilsiterkäse 2—2,60. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Gänse 1,60 pro Pfund, Enten 7—9,00 pro Stück, Puten 9—17,00, alte Hühner 4—7,00, Tauben pro Paar 2,30. Der Obstmarkt enthielt Äpfel für 0,70 bis 1,00. Auf dem Gemüsemarkt kostete Spinat 1,00, Rosenkohl 0,60, Rotkohl 0,20, Weißkohl 0,10, Grünkohl 0,15, Wruken 0,10, rote Rüben 0,10, Mohrrüben 0,10, Kocherbsen 0,35 bis 0,50, weiße Kochbohnen 0,50—0,70, Meerrettich Bundchen 0,20, Zwiebeln 0,25; Kartoffeln pro Zentner 4,00, pro Pfund 0,05. Der Fischmarkt brachte Karpfen für 3,00, Schleie 3,00, Hechte 2,50, Bressen 2,00, Barsche 2,00, Plötze 1—1,50, kleine Karauschen 0,70—1,00, Maränen 0,55, Heringe 0,45, Stinte drei Pfund 1,00. *

× **Nicht weniger als 400 Strafmeldungen wegen zu schnellen Fahrens der Autos** hat die Graudenzer Polizei in dem kurzen Zeitraum von zwei Monaten erstattet. Das ist gewiß ein unwiderlegbarer Beweis, wie wenig sich manche Chauffeure um die Vorschriften über das Fahrtempo kümmern. Besonders die Straßen zum Bahnhof werden von den Kraftwagenlenkern für geeignet gehalten, die Rücksicht auf die Sicherheit der Fußgänger, sowie bei Schmutzwetter auch auf die Reinheit der Kleidung der Passanten auszuschalten und wie der rasende Ajax dahinzusausen. Besonders tadelnswert ist das Verhalten der Chauffeure bei abendlicher Dunkelheit, bei der die Beleuchtung oftmals nicht ausreicht, um ein heranflitzendes Auto zu erkennen, ganz abgesehen davon, daß durch die Reflektoren entgegenkommender Kraftwagen mit ihren das Auge blendenden grellen Lichtstrahlen der Straßenpassant leicht in Verwirrung gebracht werden kann. Deshalb muß man die Sorge der Sicherheitsorgane um die Beachtung der Fahrvorschriften nur anerkennen. *

× **Auf frischer Tat ergriffen** wurde in der Nacht zum Sonnabend in Michelau (Michale) der wohnungslose Franciszek Jabczyński. Er hat sowohl in Graudenz wie im Kreise Schwetz eine Reihe kühner Einbrüche ausgeführt. Diesmal war er wieder im Begriff, seinen Diebesgelüsten zu frönen, wobei er aber beobachtet und dingfest gemacht worden ist. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** ist infolge der durch den Frost hervorgerufenen Grundeisbildung zurückgegangen und betrug Sonnabend früh 0,62 Meter über Normal. * *

k. **Späte Öffnung und frühzeitige Schließung.** Auf der Bromberger Vorstadt befindet sich an der Ecke der Bromberger- und Schulstraße (ul. Bydoska—ul. Sienkiewicza) ein Warteraum, in welchem das auf die Straßenbahn wartende Publikum bei Regenwetter Schutz sucht. Die Bewohner der Bromberger Vorstadt beschweren sich darüber, daß dieser Warteraum erst morgens um 9 Uhr geöffnet und bereits um 10 Uhr abends geschlossen wird. Bei schlechter Witterung ist das Publikum in der Zwischenzeit zum Warten unter freiem Himmel verurteilt. * *

t. **Die Restaurierungsarbeiten am Kreuzgang der Marienkirche**, die durch das Staatliche Hochbauamt in Verbindung mit dem Altertums-Konservator durchgeführt werden, schreiten rüstig vorwärts. Aus der nach der Marienstraße (ul. Panny Marji) belegenen Mauer des Kreuzganges sind zwei ehemals zugemauerte Tore wieder ausgebrochen worden, wodurch der Zustand aus der Mitte des 17. Jahrhunderts wiederhergestellt wird. Bei der Freilegung traten verschiedene architektonische Feinheiten zutage, von denen man bisher keine Ahnung hatte. Auch konnte man feststellen, daß zu damaliger Zeit die Mauer abwechselnd rote und weiße Ziegel enthielt, während die Fugen schwarz übermalt waren. Den Abschluß bildete damals ein gemaltes Laubornament. Die Renovierungsarbeiten des Daches sind bereits völlig beendet. * *

k. **Vom Ausbau der Wege und öffentlichen Plätze.** Die Budgetkommission der Stadtverordnetenversammlung hat bei einer ihrer letzten Sitzungen sehr bedeutende Streichungen bei den von dem Magistrat vorgeschlagenen Ausgaben für den Ausbau der Wege, Straßen und Plätze im Bereich unserer Stadt vorgenommen. Wir sind der Ansicht, daß die in dieser Beziehung geübte Sparsamkeit sowohl mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Instandsetzung unserer Straßen als auch auf die steigende Arbeitslosigkeit nicht angebracht ist. * *

k. **Immer wieder die schlechten Straßen und mangelhafte Straßenbeleuchtung.** Die ul. Dobrzyńska in Mocker befindet sich gegenwärtig in beklagenswertem Zustande. Eine Verbesserung dieser Straße ist dringend notwendig. Schleunigste Verbesserung erfordern auch die Bürgersteige in der Geretstraße (ul. Chrobrego) und Königstraße (ul. Sobieskiego). Ebenso sind Mängel in der Straßenbeleuchtung und namentlich in der Beleuchtung der Brücke in der Königstraße zu verzeichnen. Die Beleuchtung der Brücke ist spärlich und unzureichend. Wir hoffen, daß die maßgebenden Stellen die Vorstädte unserer Stadt mit größerer Fürsorge umgeben und die dort herrschenden Mängel beseitigen werden. * *

‡ **Festgenommen** wurde am Freitag ein Mann wegen Trunkenheit und Ausschreitungen, nach erfolgter Ausnüchterung aber wieder entlassen. Sodann wurde eine Prostituierte aus Włocławek wegen Verstoßes gegen sittenpolizeiliche Vorschriften arretiert und dem Gesundheitsamt zugeführt. * *

---

* **Berent** (Kościerzyna), 25. Januar. Feuer. Freitag früh gegen 3 Uhr brannte in Nowa Karczma, hiesigen Kreises, eine dem Leo Neis gehörende Baracke mit Möbeln, Getreide und Mehl im Gesamtwerte von etwa 22 000 Złoty nieder. Ursache hierzu war vermutlich unvorsichtiges Umgehen mit Feuer. Das abgebrannte Objekt war bei der „Vistula" mit 18 700 Złoty versichert.

m **Dirschau** (Tczew), 26. Januar. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend in den hiesigen Militärkasernen. Der 54 Jahre alte Nachtwächter Behler, der mit dem Heizen von Öfen der Kasernen beschäftigt war, schlief jedenfalls infolge Übermüdung ein. Durch Ausströmen von Kohlenoxydgasen hat der Mann dann den Tod gefunden. — Auf dem früheren Drewsschen Grundstück in Dirschauer-Wiesen, Herrn Dehnke gehörig, hat ein Feuer die Scheune vernichtet. Auch der angrenzende Viehstall wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die hiesige Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der Nebengebäude beschränken. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht festgestellt. — Bis Sonnabend, 1. Februar, ist des Nachts die Löwenapotheke geöffnet.

* **Karthaus** (Kartuzy), 25. Januar. Feuer. Auf dem Gut von Ottomar Zielke in Przyjaźni brannte Freitag abend gegen 7 Uhr die große Scheune mit etwa 6000 Zentnern Getreide, 7—8000 Zentnern Stroh, 1000 Zentnern Spreu und Häcksel und den landwirtschaftlichen Maschinen nieder. Z. beziffert seinen Schaden auf etwa 200 000 Złoty, während die Scheune mit 60 000 und das Getreide und die Maschinen mit zusammen 100 000 Złoty versichert sind. Die bisherigen Ermittelungen ergaben noch keine Anhaltspunkte für die Brandursache.

e. **Münsterwalde** (Opalenie), 25. Januar. Unfall. Als am 21. d. M. ein Auto aus dem vier Kilometer entfernt liegenden Jesewitz (Jaswirka) von einer Hochzeitsfeier zurückfuhr, hängten sich einige junge Leute, welche der Hochzeitsfeier beigewohnt hatten, an das Auto, ohne Wissen des Chauffeurs. Unterwegs muß ein Molkereilehrling von hier das Gleichgewicht verloren haben und stürzte in voller Fahrt ab. Zwei seiner Kameraden, die zu Fuß nachkamen, fanden ihn besinnungslos in seinem Blute auf der Chaussee. Er wurde noch in derselben Nacht in das Mewer Krankenhaus geschafft, wo er noch nicht die Besinnung wiedererlangt hat.

p **Neustadt** (Wejherowo), 25. Januar. Bei schönem klaren Frostwetter war der heutige Wochenmarkt zwar ausreichend beschickt, jedoch nur mäßig besucht. Es wurde recht reichlich Butter zu 2,50—2,70 angeboten und gekauft. Eier kosteten 3,00, Hühner 4—7,00, Gänse 15—17,00, Enten 6—7,00 pro Stück, Puten 1,80 pro Pfund. Kartoffeln wurden mit 4,00 pro Zentner angeboten, Äpfel mit 0,70—1,50, Apfelsinen 0,60—0,70, Zitronen 0,20—0,25, Zwiebeln 0,25 bis 0,30, Mohrrüben 0,20, Speiserüben 0,10, Knoblauch pro Stück 0,20, Weißkohl 0,20, Rotkohl 0,30. An Fischen gab es Pomucheln zu 0,80, Flundern zu 0,70—1; grüne Heringe zu 0,70. Die Fleischpreise waren unverändert. Eine Fuhre Kleinholz kostete 14—16,00. — Auf dem Schweinemarkt gab es Ferkel zu 60—70 Złoty pro Stück, mindere kosteten 50—55 Złoty, für Tiere zum Mästen wurden 120—140 Złoty gefordert.

a **Schwetz** (Swiecie), 25. Januar. Am 15. d. M. konnte der hiesige Schlossermeister Herrmann Werner sein 25jähriges Meisterjubiläum begehen. Die Schlosserinnung hat ihm ein Diplom überreicht. — Heute nacht brach in der Dachstube des Fleischermeisters Hartmann, Dworcowa, hierselbst ein Feuer aus. Der dort schlafende Geselle merkte das glimmende Feuer, riß das Fenster auf und schlug Alarm. Die Feuerwehr konnte den Brand im Entstehen ersticken. — Der heutige Wochenmarkt war infolge des trockenen Wetters gut beschickt und auch gut besucht. Die Butterbelieferung war recht reichlich und wurden 2,50—2,60 pro Pfund gezahlt. Für Eier verlangte man 2,90—3 pro Mandel. Ferner kostete: Glumse 0,40—0,50, Tilsiterkäse 1,50—2,20, Pflaumenmus 1,20, Äpfel je nach Qualität 0,60—0,80 pro Pfund. Die Gemüsesorten hatten die bisherigen Preise. Auf dem Geflügelmarkt, der schwach beliefert war, verlangte man für eine Bratgans 12—14,00, für eine Ente 6—8,00, für Suppenhühner 4,50—6, für junge Hühner 3—4,00 pro Stück, junge Tauben 2—2,20 pro Paar. Auf dem Fleischmarkt kostete: Schweinefleisch 1,80—2, Rindfleisch 1,40—1,70, Kalbfleisch 1,30—1,50, Hammelfleisch 1,30—1,40, Räucherspeck 2,60 pro Pfund. — Der Schweinemarkt brachte wie bisher nur Ferkel verschiedener Größe. Für kleine Absatzferkel wurden 90—95 Złoty, für etwas ältere, bessere 100—110 Złoty verlangt und meist gezahlt.

d. **Stargard** (Starogard), 25. Januar. Einen großen Verlust erlitt ein Reisender, der auf dem Hauptbahnhofe 420 Złoty und einen Paß auf den Namen Walter Bobin verlor. — Während des letzten Wochenmarktes stahlen drei Knaben der Händlerin Socka 10 Złoty. — In das hiesige Gefängnis eingeliefert wurde der ehemalige Gerichtsvollzieher Wysocki aus Schöneck. Er war auf dem Bahnhofe in Sch. verhaftet worden. Bei einer Haussuchung fand man belastendes Material.

m. **Pelplin** (Kr. Dirschau), 26. Januar. Die staatliche Oberförsterei Pelplin verkauft am 29. Januar, um 10 Uhr vormittags, im Lokale des Herrn Zawadzki in Pelplin meistbietend Brenn- und Nutzholz. Die Bezahlung muß sofort erfolgen. Händler sind zur Versteigerung nicht zugelassen.

P. **Vandsburg** (Więcbork), 26. Januar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde den städtischen Beamten eine einmalige Zulage von 50 Prozent bewilligt. Ferner wurden laut Magistratsvorlage für das Budgetjahr 1930/31 folgende Summen genehmigt: ordentliche Einnahmen und Ausgaben 98 120 Złoty, außerordentliche Einnahmen und Ausgaben 23 300 Złoty. — Der letzte Wochenmarkt wies einen lebhaften Handel und Verkehr auf. Die Belieferung des Marktes mit Butter und Eiern war überreichlich. Das Pfund Butter kostete durchschnittlich 2,30, die Mandel Eier wurde mit 2,00—2,50 bezahlt. — Auf dem Schweinemarkt zahlte man für das Paar Ferkel 110 bis 120 Złoty. Schlachtschweine wurden pro Zentner mit 110—113 Złoty bezahlt.

Graudenz.

Duce oder Kronprinz?

(Von unserem römischen Korrespondenten).

Dr. E. Rom, Ende Januar.

Faszismus oder Monarchie? Ist der Stern Mussolinis im Sinken und steigt auf das Gestirn Savoyens?

In der Schar der Hunderttausende von Fremden, die zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Rom strömten, waren auch einige nachdenkliche Leute, die sich angesichts gewisser Erscheinungen diese Frage vorlegten, die für Italien eine Schicksalsfrage ist und folglich auch im Volke eifrig erörtert wird. Denn wo die Zeitungen schwiegen, redeten die Kronen, und wo kühle Beamtenstirnen sich senkten, sprachen die Diademe. Um es nüchtern zu sagen: Mussolini trat hinter dem Kronprinzen zurück und dies so gründlich, daß er kaum mehr auffiel. Aus dem mächtigen Duce schien ein Ministerpräsident geworden zu sein. Schien — —

Bei der eigenartigen Machtverteilung und Machtteilung in Rom, wie sie in der Herrschaft von Tiara, Zepter und Liktorenbündel zum Ausdruck kommt, in dem Dreigestirn von Papst, König und Duce, konnte dem politisch denkenden Beobachter nichts willkommener sein als der große Brautzug, der sich nach dem strengen, kürzlich aber von Mussolini korrigiertem Hofzeremoniell bilden mußte. Da hatte man einmal die richtige Rangordnung plastisch vor Augen!

Aber gerade da zeigte sich, daß die monarchische Etikette durchaus nicht im Einklang steht mit den tatsächlichen Kraftverhältnissen, ja, daß diese Rangordnung geeignet war, in manchen Köpfen eine gefährliche Verwirrung anzurichten.

Die Tête hielten, das ist so üblich, die ausländischen Militärattachés, Offiziere in gleißenden Uniformen als die Vertreter der schimmernden Wehr. Ähnlich wie ein Dutzend blendender Kürassiere dem königlichen Wagen auf der Straße vorauszupreschen pflegt. Ihnen folgten die Annunziatenritter als „Vetter des Königs“ auf dem Fuße. Den Annunziatenorden haben die meisten Ministerpräsidenten erhalten, von Nitti bis Mussolini. Hier spürt man schon den feinen politischen Witz. Denn Nitti marschierte natürlich nicht mit, er ist des Landes verbannt, und Mussolini auch nicht, denn sonst wäre er das vierte Kleeblatt neben Orlando, Salandra und Bonomi gewesen, den wie aus dem Grabe aufgestiegenen Führern der gewesenen Opposition. Bonomi ist sogar jener Ministerpräsident gewesen, der acht Jahre früher den Befehl gab, auch auf die Faszisten zu schießen, und damit die Bewegung der Schwarzhemden in eine Revolution verwandelte.

Es mußte also die Gruppe der Annunziaten zerschnitten, Mussolini davon getrennt werden, was ohne weiteres ging, da ja der Duce als Regierungschef sozusagen eine andere Abteilung des Zuges eröffnen konnte, und es heißt auch, daß zwischen Hof und Regierung eine Respektslücke eingeschoben war, die sich aber schon beim Eintritt in den Rüstungssaal vor der Trankapelle verflüchtigt hatte. Und so kam es, daß Mussolini nur wie irgendein Edelmann oder Hochzeitsgast weit hinter denen marschierte, die in der Macht — einmal gewesen waren. Weit hinter Aman-Ullah zum Beispiel, der schon an fünfter Stelle schritt, hinter dem König von Bulgarien, dem nur der König von Italien, der Kronprinz und der König der Belgier vorausgingen. Allerdings war dem entthronten Exoten gewissermaßen nur die Rolle eines Prinzgemahls zugefallen, indem er die Großherzogin von Luxemburg führte. Ja — aber hätte das nicht ebensogut Mussolini tun können? Mag sein, aber ihn verlangte nicht danach. Vom Kronprinzen Rupprecht von Bayern hingegen erzählt man sich, daß er als Bedingung für die Annahme der römischen Einladung verlangte, als regierender Fürst betrachtet zu werden. Im Brautzuge kam die Erfüllung dieser Forderung jedenfalls zum Ausdruck.

Mussolini schritt also geduldig mit, eine große grüne Schärpe über dem Leib, seinen Leibadjutanten, um im Bilde zu bleiben, zur Seite. Aber als das bedeutsame Ja des Kronprinzen gefallen war und der Zug sich für den Rückweg formierte, da suchten viele Augen vergeblich nach dem Duce. Er machte nicht mehr mit. Es gibt eine ganz undramatische Erklärung dafür: Als Kronnotar mußte er das junge Paar in einem entfernten Saale zur Ziviltrauung erwarten, konnte also nicht hinterherschreiten und damit zu spät kommen. Immerhin, auch andere Beweggründe hätte man verstanden. Diese höfische Rangordnung entsprach weder einem besonders tiefen Verständnis für die innerpolitische Lage, noch dem Geiste der Zeit.

Mussolini, der „Tyrann“, verkörperte jedenfalls in diesen sieben Tagen eines ungewöhnlichen monarchischen Gepränges das demokratische Prinzip. Er wollte nicht einmal Volkstribun scheinen, er trat mit einer Bescheidenheit zurück, die schon mehr Selbstverleugnung war. Die Art, wie er freundlich und lächelnd, mit vollem Verständnis für ihre harte Arbeit, die Journalisten bei der Hoftrauung begrüßte, während die gekrönten Häupter keinen Blick für sie übrig hatten und der italienische Kronprinz auf ihren stillen Gruß hin wegschaute, als habe er nichts gesehen, wird uns unvergeßlich bleiben. Und das war, wenn auch eine bezeichnende, so doch eine nur wenigen auffallende Episode.

Dann der Abend des großen Empfangs auf dem Kapitol. Mussolini ist nicht unter den Gästen. Das Volk füllt die Tiberufer und die Dächer, um das Feuerwerk auf dem Gianicolo zu genießen. In einem neuen Stadtviertel ist eine mächtige Turmgarage entstanden, deren Terrasse Hunderten Platz bietet. In dieser dunklen Schar anspruchsloser Römer steht auch ein Mann, der seinen Kindern das fröhliche Geknall und Gezische zeigt. Er freut sich mit ihnen, freut sich wohl mehr als die erlauchten Herrschaften auf dem Kapitol. Es ist Mussolini. Erst nach geraumer Zeit wird er erkannt, und nun gehört ihm der Jubel des ganzen Daches. Übrigens eine hübsche Illustration zu den Schauerberichten gewisser Grenzberichterstatter über die hermetischen Absperrungen in Rom.

Der Duce erscheint still und mit einer unverkennbaren Pflichtsmiene zur Galavorstellung im Opernhaus und läßt die Huldigungen, die dem jungen Adler gelten, nicht ihm, lächelnd an sich vorüberrauschen. Er bietet sechzigtausend Faszisten auf, dem Kronprinzenpaar Reverenz zu machen, schreibt ihnen aber, ein unerhörter Vorgang für die Schwarzhemden, bürgerliche Kleidung vor. Er kommt zur großen Parade nicht wie sonst als der oberste Feldherr, sondern nur als Regierungschef. Und so weiter.

Was hat das alles zu bedeuten? Wollte man ihn sichtbar auf die zweite Stelle drücken? Doch wohl kaum; denn wie jedermann in Italien, so wußten auch die hohen Gäste, daß es schließlich Mussolini zu danken ist, wenn die große Hochzeit so ungestört verlaufen konnte. Die Wahrheit ist die, daß Mussolini freiwillig von der bengalisch beleuchteten Bühne abtrat, daß er selber der Volksbegeisterung für den Kronprinzen die Wege öffnete, daß er und kein anderer den Befehl gab, immer und überall den Königsmarsch vor der Faszistenhymne zu spielen, während es im Rundfunk, wie auch der Hörer in Trippsdrill feststellen kann, sonst umgekehrt ist.

Es bleibt nur die Frage, warum der mächtigste Mann des Landes so und nicht anders handelte, wo sein „Rivale“ zum erstenmal mit gleichen Ansprüchen hervortrat. Mag jeder nach seinen psychologischen Fähigkeiten oder Liebhabereien nach der richtigen Antwort suchen.

Ein Fingerzeig für die Lösung des Rätsels? Nun, man könnte daran erinnern, daß Mussolini schon einmal vor dem Parlament erklärte, wenn sein König es wolle, dann würde er die Hacken zusammenschlagen, salutieren und abtreten. Aber kurz darauf handelte er umgekehrt; denn er merkte, daß der angebliche Volkswille, der im Namen der Verfassung auftrat, nichts anderes war als der Wille seiner politischen Gegner. Mussolini trennte mit einem Hiebe des Liktorenbeils den Thron von der Verfassung und schob dazwischen den faszistischen Großrat, der sich bei jedem Thronwechsel sein Mitspracherecht vorbehielt. Bevor Kronprinz Humbert den Thron besteigen kann, muß der Duce gehört werden. Das ist Gesetz und ein Gesetz, mit dem der Faszismus stehen und fallen kann. Wer übrigens von den „Eingeweihten“, die tagtäglich von dem Gegensatz Kronprinz-Mussolini tuscheln, wer will wissen, ob der junge Adler, wenn er heute faszistenfeindlich gesinnt sein sollte, seine Haltung auch in reiferen Jahren beibehält?

Eines nur ist sicher: Über Mussolini ist, schon geraume Zeit vor der Quirinalsfeier, ein Geist der Mäßigung gekommen. Er hält die radikalen Feuerköpfe seiner Schwarzhemden, die Dauerrevolutionäre, mit eiserner Faust nieder. Aber mit derselben unerschütterlichen Faust hält er nach wie vor die Zügel der Regierung in der Hand.

Der Mann ohne Schlaf.

Er schläft seit 15 Jahren nicht und wird nicht müde . . .

Das ungarische Blatt „A Mai Nap“ berichtet über ein medizinisches Kuriosum, mit dessen Aufklärung die hervorragendsten ungarischen Nervenärzte seit Jahr und Tag befaßt sind. **Es handelt sich** in dem aufsehenerregenden Fall um die Tatsache, daß ein Mann namens Paul Kern seit seiner Verwundung im Kriege im Jahre 1915, also **seit ungefähr fünfzehn Jahren, kein Auge geschlossen** hat und überhaupt kein Schlafbedürfnis empfindet. **Paul Kern** war zu Beginn des Weltkrieges an die Front gekommen und im Jahre 1915 einem ungarischen Truppenteil zugeteilt worden, der unter dem Armeekommando Hindenburgs stand. Als Leutnant nahm Kern an dem Gefecht bei Lebovic teil, wo ihn eine russische Kugel an der Schläfe traf. Kern stürzte zusammen, lag stundenlang bewußtlos da, bevor er von Sanitätssoldaten aufgefunden und in ein Lemberger Kriegsspital gebracht wurde. Dort erlangte er erst nach einigen Tagen das Bewußtsein wieder. **Seit jener Zeit hat Kern nicht mehr geschlafen.** Er steht in ständiger Behandlung des größten Budapester Nervenspezialisten, des Universitätsprofessors Frei, dem es bisher nicht gelungen ist, nachzuweisen, wie ein Mensch fünfzehn Jahre hindurch ohne Schlaf leben könne. Die Ärzte glauben, daß durch den Kopfschuß jener Teil des Gehirns irritiert worden ist, in dem sich das sogenannte „Schlafzentrum“ befindet. Allerdings ergab die Durchleuchtung des Gehirns keine Abnormität. Kern befindet sich vollkommen wohl und geht seinen Berufsgeschäften — er ist Oberbeamter der Budapester Sozialversicherungsanstalt — ohne Anzeichen von Ermüdung nach. Ermüdung stellt sich bei ihm nur ein, wenn er die Nacht im Bett verbringt. Dann fühlt er sich am nächsten Morgen wie zerschlagen. Ist er dagegen nachts über außer dem Hause, dann fühlt er sich vollkommen frisch und zeigt keinerlei Spur von Abspannung. So verbringt er seit vielen Jahren die Nächte in Kaffeehäusern und Restaurants und kehrt erst gegen 7 Uhr früh heim, zieht sich um, wäscht sich und geht vollkommen erfrischt und ausgeruht in sein Amt. Seinen amtlichen Pflichten soll er in musterhafter Weise nachkommen. Den Genuß alkoholischer Getränke lehnt er ab. Von Zeit zu Zeit leidet er an heftigen Kopfschmerzen, insbesondere dann, wenn er sich irgendwie geistig beschäftigt hat. Sein sehnlichster Wunsch ist die Erlangung einer Beschäftigung während der Nachtstunden, da ihm seine Beamtentätigkeit nicht die genügenden Mittel abwirft, die das unstete Nachtleben verschlingt. (Da sollte er Nachtwächter oder Nachtredakteur werden! D. R.)

Der Fall steht nicht ganz vereinzelt da. 1927 starb in Paris der Advokat Bubinow, ein Russe, der ebenfalls infolge eines Kopfschusses **die letzten zehn** Jahre seines Lebens **völlig schlaflos verbracht hatte.** Auch er galt als medizinisches Rätsel. **Weiß man** doch aus der Geschichte der mittelalterlichen Inquisition, die Menschen zu Tode marterte, indem sie sie nicht schlafen ließ, aber auch aus Experimenten, die eine junge Ärztin an Tieren anstellte, **daß Lebewesen ohne Schlaf zugrunde gehen** müssen, offenbar aber nur Lebewesen mit einem intakten Gehirn. Ist das Schlafzentrum zerstört, so kommt es nicht nur zu keinem Schlaf, sondern dieser scheint auch nicht lebenswichtig zu sein.

Krankheitsübertragung durch Haustiere.

Von Generaloberarzt a. D. Dr. Blau, Potsdam.

DKGS. **Der Ausgang des letzten Jahres hat uns mit einer in Europa noch wenig bekannten Krankheit, der Psitakosis, in Berührung gebracht, welche durch ausländische Papageien eingeschleppt ist und bedauerlicherweise bereits verschiedene Todesopfer unter der Menschheit gefordert hat.**

Diese Tatsache muß erneut unsere Aufmerksamkeit darauf lenken, daß das enge Zusammenleben von Mensch und Tier im Haushalt, sei es ein freiwilliges, wie beim Halten von Haustieren, oder nur unfreiwilliges, wie beim Eindringen von tierischen Schmarotzern, durchaus nicht ohne Gefahren abläuft und eine größere Gewissenhaftigkeit herausfordert, als es in der Regel bei der Sorglosigkeit der Menschen der Fall ist.

Zur ersteren Gruppe gehören der Hund, die Katze, das Pferd, der Esel, die gehörnten Tiere, das Schaf, das Schwein, und die verschiedenen Vogelarten, wie Hühner, Papageien, gefangene Vögel; zu der zweiten, den tierischen Schmarotzern: die Fliege, die Körperlaus, die Wanze, die Mücke und in den Tropen die Rinderbremse; in bedingtem Grade auch die Maus und die Ratte, vielleicht auch sogar einige Arten von Gartenschnecken.

Vom Hund wissen wir längst, daß er Bandwürmer und ähnliche „Entozoen“ beherbergt, deren Glieder wir, bisweilen sogar noch in beweglichem Zustand beobachten können. Es kann also vor der Unsitte, sich die Hände oder, besonders bei Kindern, das Gesicht von Hunden belecken zu lassen oder sonstige Liebkosungen zu dulden, nicht energisch genug gewarnt werden.

Hunde, Katzen, Pferde und Esel können auch noch eine andere Gefahr in sich bergen, nämlich die der Tollwut, welche gleichfalls durch Biß auf den Menschen übertragbar ist. Von Pferden, welche an Rotz (in den Nüstern) oder an Milzbrand (in der Haut) leiden, können auch diese Krankheiten auf den Menschen übergehen. Tierfelle, die zu Pelzwerk vorbereitet werden, gehören gleichfalls hierher.

Hornvieh in tropischen Gegenden wird häufig von **bestimmten Bremsfliegen heimgesucht, und wir wissen, daß** manche **Rinderfliegen die Keime der Schlafkrankheit,** die sogenannten Trypanosomen, beherbergen, welche, auf den Menschen übertragen, bisweilen ganze Gegenden befallen und entvölkern. Aber auch in Europa gibt es Übertragungen einer anderen Krankheit des Schlachtviehs, nämlich der Tuberkulose. Wenn auch der sogenannte Bazillus bovinus der Perlsucht (Rindertuberkulose) vom Bazillus humanus wesentlich verschieden ist, so kommen doch immer wieder Infektionen, z. B. beim Melken tuberkulös erkrankter Kühe, auch beim Menschen zustande.

Schafe befällt nicht selten die Drehkrankheit oder Taumelkrankheit. Im Gehirn solcher kranken Tire entdeckte man alsdann ein eingekapseltes Wesen, den Blasenwurm, der durch den Schäferhund auf die Viehweide übertragen und dort von den grasenden Tieren aufgenommen wird.

Bekannt ist ferner die Trichinose der Schweine. Die Trichine macht einen sogenannten Generationswechsel durch, und ihre Finnen, d. h. ihre eingekapselten Spiralformen, gelangen in die Muskulatur des Tieres, also in das Schweinefleisch und werden vom Menschen unwissentlich, zumal bei fehlender oder ungenügender Fleischbeschau und in Ländern mit mangelhaften Sanitätseinrichtungen, durch die Nahrung aufgenommen, im Magensaft zum Teil gelöst und somit für die Übertragung der Trichinosis, einer oft tödlichen Krankheit, freigemacht.

Von der Übertragung durch Papageien, welche frisch vom Ausland importiert und auf ihren Gesundheitszustand nicht kontrolliert sind, bietet die Psitakosis (Papageienkrankheit) in neuester Zeit traurige Beispiele; auch Lungentuberkulose soll bei Papageien nicht selten sein. Es muß also dringend davor gewarnt werden, sich von Papageien oder überhaupt von gefangenen Vögeln aller Art in die Finger kneifen, „küssen“, oder, was eine beliebte Unsitte ist, sich Leckerbissen aus dem Mund nehmen zu lassen.

Die Reinigung der Käfige und Hühnerställe muß gleichfalls mit der größten Vorsicht und Gewissenhaftigkeit geschehen. Denn es lebt z. B. auch in kranken Hühnern ein Bazillus, derjenige der „Hühnercholera“, welcher, wenn er auch nicht gerade zu den menschlich übertragbaren gehört, immerhin die größte Sauberkeit auf Geflügelhöfen nötig macht.

Unfreiwillig ist die Berührung des Menschen mit tierischen Schmarotzern. Wir wissen, daß die Stubenfliege den Keim der Lungenschwindsucht (den Tuberkelbazillus) überträgt, wenn sie, wie so oft, am Husten- oder Schleimauswurf von kranken Menschen gezehrt hat. Die Körper- und Kopflaus kann zum Träger des Fleckfiebers werden, welches, wie allgemein bekannt ist, im Weltkriege eine besondere Massenbekämpfung nötig machte, wovon die unzähligen „Entlausungsanstalten“ auch dem Laien noch genügend in der Erinnerung sind.

Die Wanzen können gleichfalls zu Krankheitsüberträgern werden, die Hundszecke und Schafzecke gehören nicht minder zum gefährlichen Ungeziefer. Ferner wissen wir, daß auch Mäuse bestimmte Darmbazillen beherbergen, daß der Rattenfloh die Pest übertragen kann, die alsdann durch erkrankte und verendende Ratten in Gebäude und Wohnungen, mit Vorliebe aber auch auf Schiffe und damit sogar über See verschleppt wird. Von den Rinderbremsen, zu deren Gruppe u. a. die Tsetsefliege gehört, haben wir bereits gesprochen. Vor allem aber ist ein gefährlicher Feind der Menschheit bekanntlich die sogenannte Malariamücke (Anopheles), deren Stich eine Form von Wechselfieber (Malaria) überträgt, welche zu schweren Fieberanfällen und bei längerer Krankheitsdauer zur Verelendung des ganzen menschlichen Organismus, der sogenannten Malaria-Kacherie führt. Auch die Gartenschnecken, deren Schleim mit dem Salat und sonstigen Gartenfrüchten in die Küche gelangt, beherbergen allerhand Gefahren.

Alle diese Zusammenhänge zwischen Tier und Mensch müssen uns immer wieder dringlich die Mahnungen einschärfen:

1. Unterlasse jede unnötige Berührung mit Haustieren.
2. Bekämpfe wo du es kannst die Unsitte, mit Tieren Liebkosungen auszutauschen.
3. Beachte äußerste Sauberkeit bei der Reinigung von Tierkäfigen, neben peinlichster Sorgfalt in der Behandlung deiner eigenen Hände.
4. Unterziehe die Nahrungsmittel, tierische wie pflanzliche Produkte, ehe du sie zubereitest, einer gewissenhaften Säuberung.
5. Führe einen rücksichtslosen Vernichtungskrieg gegen **Ungeziefer aller Arten und Formen.**

Die Rede des Abg. Żulawski.

Von der Rede, die der sozialistische Abgeordnete Żulawski in der Budgetkommission des Sejm zum Etat des Arbeitsministeriums gehalten hat, wissen polnische Blätter u. a. folgendes zu berichten:

In dem kleinen Budget des Ministeriums muß, so führte der Redner aus, **der Posten von 80 000 Złoty für die vertraglich angestellten Beamten gestrichen** werden. Wir waren erstaunt zu hören, was für eine Arbeit diese Beamten zu leisten haben. Der Referent erklärte, es wären dies Spezialisten, die jetzt von dem Ministerium engagiert werden sollen. Diese Erklärung beunruhigt mich noch mehr, da sie die Beamten des Ministeriums kompromittiert, als wenn diese keine genügenden Fachkenntnisse besäßen. Die „Spezialität" dieser Vertrags-Angestellten ist sehr problematisch. 1750 Złoty soll monatlich ein Arzt erhalten, der ein paarmal in der Woche für zwei bis drei Stunden dort erscheint. Als Fachmann in der mathematischen Abteilung ist ein Herr engagiert worden, der mit der Mathematik absolut nichts zu tun hat, und dem man 1350 Złoty zahlen soll.

Weiter weist der Redner darauf hin, daß in dem Budget, das sich auf 65 Millionen beziffert, ein Drittel vollständig dem Minister zur Disposition steht, der auf diese Weise einen

Dispositionsfonds von 20 Millionen

besitzt. Man könnte dies tolerieren bei voller Garantie einer unparteiischen Verteilung des Fonds; die Praxis weckt indessen dieses Vertrauen nicht. Aus den Beihilfen für die Auswanderer trennte man die größte Arbeitergruppe ab. Für den Besuch der polnischen Landesausstellung wurden Beihilfen abgelehnt, dem Verein für die Unterstützung politischer Häftlinge wurde die Beihilfe abgenommen und einer neuerdings entstandenen kleinen Vereinigung zuerkannt. Alles das geschah aus parteipolitischen Gründen.

In dem allgemeinen Budget figuriert das Ministerium mit dem Posten von 65 Millionen; aber der Minister hat selbständig sein Budget um eine halbe Milliarde erhöht, indem er seinem Amt alle Versicherungsanstalten unterstellte, mit deren Geldern er wirtschaftet. Er untersteht darin keiner Kontrolle und ist niemandem verantwortlich.

Was den **Arbeitslosenfonds** anbetrifft, so hat man die Beiträge verkleinert, die Reserven sind aufgezahrt; eine solche Wirtschaft weckt ernste Befürchtungen. Gleichzeitig wurde auf Antrag des Departementsdirektors eine Remuneration für zwei entlassene Beamte bewilligt. Auch wurde einem Herrn, der auf Veranlassung des B.-B.-Klubs zur Führung der Agitation entlassen wurde, eine Entschädigung zuerkannt.

Auf die Zwischenfrage des Ministers Prystor, wer dies wäre, antwortet der Redner: Herr Grzybowski. Dann fährt Abg. Żulawski fort:

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 80 000 im Herbst nun auf 230 000 gestiegen. Wir verlangen keine Wunder von dem Minister, obgleich wir auch dazu berechtigt wären; denn die ihm am nächsten stehenden Kreise rühmten sich nach dem Mai-Umsturz, daß, wenn erst die Sanierungsregierung komme, die Arbeitslosigkeit zurückgehen würde. Man müßte jetzt kluge Anordnungen anwenden, welche die Arbeitslosigkeit hintanhalten.

Eine solche Wirtschaftskatastrophe, wie sie gegenwärtig besteht, haben wir noch nicht erlebt.

Für die Arbeitslosigkeit werden 18 Millionen angewiesen, das ist aber entschieden zu wenig. Wir beantragen nicht, diese Summe zu erhöhen, denn wir werden dafür keine Deckung finden. Aber die Regierung muß die Deckung finden, und wir fordern den Minister auf, entsprechende Anträge vorzulegen.

In der Versicherungsabteilung stand es vorher nicht am schlechtesten; jetzt indessen läßt das Versicherungsdepartement die Fonds so anlegen, daß dies stark nach Eigennutz duftet. Der Minister hat eine Bau-Aktion begonnen, die sich auf keinen Rechtsakt stützt. Das Versicherungsdepartement verlangte von den Anstalten die Überweisung von 200 000 Złoty zur Einrichtung eines Bau-Bureaus im Ministerium. Die Anstalten haben das abgelehnt. Zwischenruf des Ministers Prystor: Sie haben nicht abgelehnt.

Der Abgeordnete fährt fort: Damals erhielt die Posener Anstalt den Auftrag, 100 000 Złoty zu geben. Minister Prystor: Sie sind schlecht unterrichtet. Żulawski: Nein, Herr Minister, ich bin gut unterrichtet. Und wie sieht die Tätigkeit dieses Bau-Bureaus aus? Hier erwähnt der Redner einen Fall, wo die Kommission auf den Privatbesitz des Herrn Hofmokel-Ostrowski fährt, worauf der Minister antwortet: Sie sind schlecht unterrichtet und bringen grundlose Anklagen vor; seien Sie vorsichtig. Żulawski: Die Instanz, die dazu berufen ist, solche Bemerkungen zu machen, ist der Vorsitzende der Kommission.

Zu der Frage der

Krankenkassen

übergehend, zitiert der Redner die Mitteilung des Ministers, die er unmittelbar nach Übernahme seines Amtes gemacht hat, **daß er die Krankenkassen durch Kommissare zu verwalten gedenke.** Es bestand also in dieser Beziehung eine Absicht, die vor jeder Untersuchung gefaßt worden war. Weiter erwähnt der Redner ein Beispiel, daß einem der die Untersuchung führenden Beamten der Auftrag erteilt wurde, den Bericht so abzufassen, daß er als Grundlage für die Auflösung der Kasse verwandt werden konnte. Im Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erschien seinerzeit eine Notiz, daß in der dortigen Kasse eine Änderung eintreten solle und daß zum Kommissar der Stadtrat Dr. Kolkiewicz ernannt werden solle. Nach sechs Wochen hat sich diese Ankündigung bewahrheitet. In Radomsk hat die Untersuchung nichts festgestellt; es wurde als Grund für die kommissarische Verwaltung angegeben, daß im Korridor kein Läufer gelegt, und daß der Fußboden nicht gestrichen war. Auf Grund einer Beschwerde darüber, hat man diese Gründe fallen lassen; aber es wurde eine neue Untersuchung angeordnet, um neue Gründe festzustellen. Die einen Kassen werden aufgelöst, weil sie irgend etwas getan haben und andere werden aufgelöst, weil sie dasselbe nicht getan haben. Die Lodzer Kasse hat der frühere Minister Jurkiewicz als musterhaft bezeichnet. Die eingeführten Kommissare sind Beamte und repräsentieren deshalb die Regierung. Es ist kaum glaublich, aus welchen Kreisen sie sich rekrutieren. In **Pinsk** ist der Kommissar ein Individuum, das **mit sechs Monaten Gefängnis** bestraft worden ist für Desertion, in **Nadworna** für Diebstahl. In **Lemberg** wurde dem Kommissar Spionage **zugunsten der österreichischen Regierung nachgewiesen** usw.

Prystor verteidigt sich.

Der Etat des Arbeitsministeriums vor der Budgetkommission.

Warschau, 28. Januar. (PAT.) Die Budgetkommission des Sejm begann in Anwesenheit des Ministers Prystor die Beratungen über den Budgetvoranschlag des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge. Der Referent Abg. **Kuźnierz** (Ch. D.) besprach die einzelnen Teile des Budgets des Ministeriums. Zum **Auswanderungsproblem** erklärte der Referent, daß **der Bevölkerungszuwachs in Polen in den letzten 10 Jahren 3 Millionen Seelen betrage.** In den Jahren 1918 bis 1928 hätten 1 080 000 Personen das Land verlassen. dagegen wären 1 710 000 Personen ins Land zurückgekehrt. Die größte Welle der Rückwanderer war im Jahre 1919 festzustellen. Von 1924 ab fand ein ständiger Umschwung statt. Das Auswanderungsamt bemüht sich um die Ausfindigmachung neuer Auswanderungs-Gebiete im Auslande. Das Ministerium wendet den Auswanderern seine lebhafte Fürsorge zu. Zur Frage der **Krankenkassen** übergehend betonte Berichterstatter, daß wir im ganzen 243 Krankenkassen hätten. Darin waren im Jahre 1929 versichert 2 464 000 Personen. **Die Rückstände in den Beiträgen der Arbeitgeber betrugen am Ende des Jahres nach der Berechnung des Staatlichen Verbandes der Krankenkassen 125 Millionen Złoty.** Diese Zahlen bezeichnete der Referent als beunruhigend. Die Kurleistungen der Krankenkassen haben sich in den letzten Jahren sehr erheblich entwickelt, sie haben sogar ein zu rasches Entwicklungstempo im Verhältnis zu den geldlichen Leistungen angenommen. In letzter Zeit hat das Ministerium **sehr radikale Änderungen bezüglich der selbständigen Verwaltung der Krankenkassen** vorgenommen, indem es die Institution der Kommissare einführte. Eine Reihe von Krankenkassen hat gegen die Einsetzung der Kommissare Klage erhoben; dieser Klagen gab es 17, von denen im Januar 8 erledigt worden sind.

Dann ging der Referent zur Besprechung der Frage der Beiträge der Krankenkassen über und bemerkte, daß die Erhebung höherer Beiträge, die die gesetzlichen Normen überschreiten, unzweckmäßig sei. Bezüglich der Heilbehandlung hat das Ministerium das **System der Hausärzte** angenommen, was in den interessierten Kreisen Meinungsverschiedenheiten hervorrief. Die finanzielle Lage in den Krankenkassen ist gegenwärtig schwierig, und nach Ansicht des Referenten muß befürchtet werden, daß die Rückstände sich noch steigern werden. Der Referent schlug zum Schluß eine Reihe von kleinen Abänderungen vor und brachte folgende Resolution in Vorschlag:

„Da die Selbstverwaltung der Versicherten und der Arbeitgeber durch ein Gesetz gesichert ist, das noch nicht abgeändert worden ist, **fordert der Sejm die Regierung auf, die Selbstverwaltung wieder herzustellen** und die Wahlen sowohl in den langfristigen Versicherungsanstalten, wie in den Krankenkassen durchzuführen."

Nach der Rede des Referenten ergriff das Wort der

Minister Prystor,

der zunächst dem Referenten für die Analyse des Budgets dankte und dann feststellte, daß von Beginn seiner Amtstätigkeit an in der Presse einer gewissen Richtung eine Verurteilung seiner Tätigkeit stattgefunden habe, die sich dahin zusammenfassen lasse, daß das Ministerium aufgehoben werden müsse. Wenn in den ersten Jahren des Bestehens des Staates manche Leute die Existenz des Arbeitsministeriums für schädlich hielten, so ist heute das Verständnis dafür, daß das Ministerium einen wichtigen Teil des staatlichen Mechanismus darstellt, und daß sich seine Aufhebung zweifellos überall unliebsam bemerkbar machen würde, allgemein. Der Minister sprach weiter davon, daß er sein Amt in einer Zeit übernommen habe, wo die Wirtschaft mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Indessen, in gewisser Beziehung sei der Stand bei uns besser als im Westen. Der Redner berührte dann die Frage der Arbeits-Hygiene. Er sprach von den Arbeitsgerichten und bemerkte, daß die Arbeiter, namentlich diejenigen im früheren russischen Teilgebiet, den Arbeitsgerichten gegenüber eine sehr freundliche Stellung einnehmen. Bezüglich der Kohlenkonferenz in Genf spricht der Minister den Arbeitervertretern für ihre Stellungnahme auf dieser Konferenz seine Anerkennung aus. Die Arbeitslosigkeit sei in letzter Zeit etwas angewachsen, am meisten im Lodzer Bezirk, in Schlesien und in Warschau. Der Redner stellte indessen fest, daß die Arbeitslosigkeit auch in den anderen Staaten zugenommen habe.

Gesetzliche Beihilfen erhalten bei uns 118 000 Arbeitslose. Im Ministerrat ist beschlossen worden, **die Dauer der Beihilfen zu erhöhen;** die höchste Beihilfe beträgt 90 Złoty monatlich. Der Minister besprach darauf die Tätigkeit des Ministeriums auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und betonte u. a., daß 46 neue Fürsorgestationen für Mütter und Kinder entstanden seien. Längere Ausführungen widmete der Minister dem Auswanderungsproblem. Dabei überrascht die

ungeheure Zunahme der Auswanderung nach Frankreich.

Bei der Besprechung der Verhältnisse, die in Frankreich herrschen, bemerkte der Minister, daß die gegenwärtige Lage in Frankreich mit Rücksicht auf die gute Konjunktur zu der Hoffnung berechtige, daß unser Auswanderungsverkehr gesichert ist. Was die Auswanderung nach Peru anlangt, so würden dahin die Auswanderer nicht als Arbeiter, sondern als Ansiedler entsandt. Bezüglich der sozialen Versicherungen teilte der Minister mit, daß der neue Plan für die sozialen Versicherungen die Altersversicherung insofern abändere, als

die Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre herabgesetzt

wird. Über den Bau von Wohnungen teilte der Minister mit, daß man innerhalb 5 Jahren 25- bis 30 000 Wohnzimmer werde bauen können, deren Preis ungefähr 30 Złoty monatlich werde betragen müssen. Bezüglich der Krankenkassen erklärte der Minister: Ich bin kein Feind der Selbstverwaltung der Krankenkassen, ihre Auflösung betrachte ich als eine traurige Notwendigkeit, die sich übrigens schon während der früheren Regierungen gezeigt hat. Während meiner Amtszeit sind nur (!!) 31 Kommissare neu hinzugetreten. Ich verstehe daher nicht das Geschrei, das sich über diese Sache erhoben hat. Die Gründe für die Auflösung waren Übertretungen und Mißbräuche.

Nach der Rede des Ministers fand eine längere Diskussion statt, in deren Verlauf der Abg. **Zulawski** erklärte, daß man in dem Budget des Ministeriums den Posten von 50 000 Złoty für die Vertragsangestellten streichen müsse. Darauf wurden die Verhandlungen unterbrochen.

Die Krankenkassen werden dies schließlich aushalten; aber ob das staatliche Prestige dies aushält, ist zweifelhaft. Man machte zum Kommissar sogar einen suspendierten Geistlichen, der sich auf demselben moralischen Niveau befand. Es gibt eine Reihe von Kommissaren, die anständige Leute sind; aber es sind dies Emeriten, und man warf Leute aufs Pflaster, die keinen Unterhalt haben. Zunächst emeritiert man leichtfertig Leute, und dann wirft man durch sie andere Leute aus der Arbeit heraus. Einer dieser Emeriten hat vier Kassen, ein anderer fünf. (Stimme: Herr Czajkowski). Dieser hat 12 Kassen und man ernennt ihn trotz der schlechten Meinung des Prokurators, des Ministers Sosnkowski und des früheren Sejmmarschalls Trampczyński über ihn. Die Kommissare haben sich Gehälter ausbedungen von 800, 900, 1000, 1500 und in Warschau von 4000 Złoty.

Alles auf Kosten der Versicherten!

Der Minister sagt, er schreitet zur Reorganisation des Heilverfahrens. Der Minister Jurkiewicz hat ein Rundschreiben erlassen, das noch nicht zurückgezogen ist, daß zum Oberarzt nur ein Arzt von langjähriger Kassen-Praxis ernannt werden könne. Auf einmal, ohne Ausschreibung der Stelle, ernannte man in der größten Kasse, nämlich der in Warschau, mit einem Gehalt von nahezu 4000 Złoty einen Arzt aus dem Osten. Niemand kannte ihn, und niemand wußte, in welchen Beziehungen er zum Minister stand. Als man den Mann näher kennen lernte, zeigte es sich, warum man ihn entgegen dem erwähnten Rundschreiben ernannt hatte. In der zweitgrößten Kasse, nämlich in Lodz, wurde Dr. Bogusławski ernannt. Man sagte mir, er wäre in Amerika Vertreter Koltschaks gewesen und er hätte gleichzeitig Techtelmechtel mit den Bolschewisten unterhalten. Er wurde dann Bürgermeister in Ruda-Pabjanicka, wo er mit den Kommunisten kokettierte. Die Bürger denunzierten ihn infolge von Mißbräuchen und Betrug. Soll das der Vertreter des Ministers sein?"

Abg. **Nataj**: „Wenn auch nur der vierte Teil von dem, was Sie gesagt haben, wahr ist, so ist das

ein unerhörter Skandal.

Zulawski fortfahrend: „Sicherlich sind 99 Prozent wahr. Ebenso geht es mit den Beamten. Das, was man in dieser Beziehung in Krakau gemacht hat, das ist unmenschlich; das ist irgend

eine wilde Bestialität.

Man warf Leute hinaus, die dort viele Jahre amtiert haben, alte, im sozialen Leben verdiente Männer. Ein solcher aufs Pflaster geworfener Mann in den 50er Jahren, früher Bergarbeiter, findet jetzt in seinem früheren Beruf keine Arbeit. Es besteht die Vorschrift, daß man einen Beamten nur auf Antrag des Direktors entlassen kann. Nun der Kommissar zitiert den Direktor und gibt ihm den Auftrag, einen solchen Antrag zu stellen. Wenn er nicht will, wirft man den Direktor heraus. In Krakau ergaben sich infolge des Hinauswurfs von Leuten eine Reihe von Prozessen, von denen der Kommissar keinen einzigen gewann. Die Kasse wurde mit Hunderttausenden belastet. Jetzt ist man zu einer anderen Methode übergegangen. Man kündigt z. B. dem Direktor mit einer dreimonatigen Frist und läßt ihn schriftlich erklären, daß er auf sein Gehalt und auf den Rechtsweg verzichtet. Das ist Erpressung, und der Direktor muß sich fügen. Und wen hat man angenommen? Es haben sich schon die Beamten beschwert,

weil sie nicht mit Dieben zusammensitzen wollten.

Ganze Familien bringt man unter. Man denkt in erster Linie nur an sich, an Autos und Dienstreisen. Der Kommissar in Chrzanow hat seine Frau in Lemberg, eine bekannte Sportsdame, und jede Woche reist er auf Kosten der Kasse nach Lemberg in dienstlichen Angelegenheiten. Das Ergebnis aller dieser Dinge sind 13 Prozent Verwaltungskosten, ein katastrophaler Rückgang der Leistungen und die Schließung von Anstalten.

Katastrophal sind die Rückstände der Arbeitgeber. Zum Direktor des Versicherungsamtes berief man einen Mann, der dazu keine Qualifikation hatte, keinen Juristen. Der Minister weiß, daß er als Bürgermeister von Kielce wegen seiner Unfähigkeit beseitigt wurde.

Ich wünschte, daß diese Erfahrungen dem Minister dartun möchten, **daß sein Weg ein falscher ist.**

Es handelt sich um große Kapitalien des Volkes.

Man darf eine halbe Milliarde Złoty nicht den Herren Ochman, Szmal und Zieliński zum Verwirtschaften überlassen. Es gibt nur die Alternative: **entweder sagt sich der Herr Minister selbst, daß er einen falschen Weg gewählt hat und jetzt einen andern Weg einschlagen muß, oder er muß die Konsequenzen ziehen und seine Stellung verlassen!"**

Nach der Pause ergriff der Minister **Prystor** das Wort, der den lieben Gott zum Zeugen anrief, und zu beweisen suchte, daß die Wahrheit auf seiner Seite und die Vorhaltungen des Genossen Żulawski unbegründet wären. Persönlich muß dem Minister die Angelegenheit des Dr. Bakum peinlich sein, der infolge eines merkwürdigen Zusammentreffens von Umständen der Schwager des Herrn Prystor ist. Er ist der Chefarzt der Krankenkasse in Warschau. (Zurufe: ohne, daß die Stelle ausgeschrieben wurde!) Der Minister suchte einen entsprechenden Kandidaten für die Stellung des Chefarztes der Krankenkasse in Warschau; aber niemand meldete sich und nach langer Bedenkzeit engagierte er seinen Schwager.

Dann sprachen noch Vertreter der Nationalen Arbeiterpartei, des B.-B.-Klubs, des Ukrainischen Klubs u. a. m.

Wirtschaftliche Rundschau.

Neue falsche Dollarnoten festgestellt.

Bei den Berliner Großbanken sind, dem „Berl. Tageblatt" zufolge, neue gefälschte Dollarscheine aufgetaucht, deren Aussehen einwandfrei zu sein schien und die trotzdem gefälscht waren. U. a. ist auch eine Note eingeliefert worden, die bereits im Oktober von einem erfahrenen Geldwechsler angenommen und weitergeleitet worden ist. Von deutschen Großbanken ist nunmehr auch der Erkennungsdienst der Wiener Banken sehr eingehend unterrichtet und mit photographischem Material der gefälschten Noten versehen worden.

Gdingens Fortschritte 1929.

Verkehrssteigerung um 50 Prozent.

Wenn auch die Fortschritte des Hafens von Gdingen in den letzten Monaten nicht mehr ganz den Erwartungen entsprochen haben, so zeigt doch das ganze Jahr 1929 einen großen Fortschritt. Gegenüber dem Rückgang des Verkehrs in Danzig hat sich der Verkehr und Warenumschlag in Gdingen um rund 50 Prozent vergrößert. Die Verkehrsentwicklung zeigt folgende Tabelle:

	Schiffseingang		Warenumschlag in To.	
	Zahl	Nettotonnen	Einfuhr	Ausfuhr
1927	530	422 939	6 702	889 439
1928	1 108	985 004	190 133	1 767 215
1929	1 541	1 445 288	324 298	2 497 893

Der Schiffsverkehr ist bald halb so groß wie in Danzig. Die Wareneinfuhr hat sich besonders kräftig entwickelt, da sie gegen das Vorjahr um beinahe 60 Prozent zugenommen hat. Dies ist hauptsächlich der Aufnahme der Schrotteinfuhr über Gdingen zuzuschreiben. Wenn man 1927 noch sagen konnte, daß Gdingen keine Einfuhr habe, so ist heute schon eine bedeutende und vielseitige Einfuhr vorhanden. Sie besteht vor allem in Düngemitteln, Reis, Schrott, Erzen und Heringen. Die Ausfuhr bleibt mit nur etwa 200 000 To. monatlich wenig hinter den Erwartungen zurück. Das liegt daran, daß gegen Ende des Jahres das Kohlengeschäft zu wünschen übrig ließ. In der Ausfuhr handelt es sich vorläufig noch immer fast nur um Kohlen. Von der gesamten Ausfuhrmenge von 2.5 Millionen To. sind nur 45 000 To. andere Waren als Kohlen. Das Bild dürfte sich wesentlich ändern, sobald das Kühlhaus in diesem Jahre fertig wird

Keine Fortschritte zeigt in diesem Jahre der Passagierverkehr, der sich wie folgt gestaltet hat:

Passagierverkehr in Gdingen:

	angekommen	abgefahren
1927	1 514	7 990
1928	3 062	20 066
1929	5 683	17 555

Die Ankunft von Passagieren hat sich also erheblich belebt. Das ist darauf zurückzuführen, daß direkte Amerikadampfer mit Passagieren wiederholt in Gdingen einliefen. Der Rückgang der Auswandererzahl beruht hauptsächlich auf einer Verminderung der Auswanderung nach Frankreich.

Die Bilanz der Bank Polski für die zweite Dekade des Monats Januar weist folgenden Stand in Millionen Złoty auf: Aktiven: Edelmetalle 700,681 (+ 0,089); Valuten, Devisen und Auslandsguthaben, die zur Deckung gerechnet werden 390,590 (— 10,053); dto., die nicht zur Deckung gerechnet werden 98,661 (— 7,675); Wechselportefeuille 675,496 (— 9,213); Pfanddarlehen 72,277 (— 1,882); andere Aktiven 92,824 (— 20,064). Passiven: sofort zahlbare Verpflichtungen 540,992 (+ 2,678), Banknotenumlauf 1161,534 (— 53,567). Das prozentuale Deckungsverhältnis der Banknoten und der sofort zahlbaren Verpflichtungen ausschließlich mit Gold beträgt 41,16 Prozent (11,16 Prozent über Statutenvorschrift), die Deckung mit Valuten und Edelmetallen 64,10 Prozent (24,10 Prozent über Vorschrift, die Deckung lediglich des Notenumlaufs allein mit Gold 60,32 Prozent. Das hohe Deckungsverhältnis ist auf die der Volkswirtschaft so außerordentlich abträgliche starke Verminderung des Notenumlaufs in den letzten Wochen zurückzuführen.

Das endgültige Zuckerkontingent für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930 wurde gemäß Verfügung im „Dz. Ust." Nr. 3 vom 23. d. M. auf 3 704 895 Doppelzentner Weißzucker und ein Voratskontingent von 259 343 Doppelzentnern festgesetzt.

Jahresbilanzen der Wechselstuben. Das Bankkommissariat des polnischen Finanzministeriums hat eine Verfügung erlassen, wonach sämtliche Wechselstuben bis zum 1. März jeden Jahres eine detaillierte Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung dem Finanzministerium zugehen lassen müssen. Es handelt sich in diesem Falle um die Aufstellung einer Nettobilanz, da einer älteren Verfügung zufolge die Bruttobilanz bereits am 20. Januar im Ministerium eingereicht werden muß.

Belebung an der polnischen Effektenbörse. Seit einer Reihe von Tagen ist an der Warschauer, sowie auch an anderen polnischen Effektenbörsen eine rege Nachfrage nach Wertpapieren zu konstatieren. Von Staatspapieren haben die Dollarprämienanleihe, die Investitionsanleihe und 5prozentige Konversionsanleihe angezogen.

Starke Investitionen der polnischen Zementindustrie. In Lemberg tagt zur Zeit das Syndikat der polnischen Zementindustrie. Aus den Berichten ist zu entnehmen, daß die polnische Zementindustrie im Jahre 1929 gegen 15 Millionen Złoty in ihren Betrieben investiert hat. Interessiert sind an der polnischen Zementindustrie von ausländischen Firmen in erster Linie die Solvay-Werke.

Die Monatsbilanz der polnischen Post-, Telegraphen- und Telefongesellschaft, sowie der Gesellschaft Radio-Telegraph für November 1929. Die Einnahmen der polnischen Post-, Telegraphen- und Telefongesellschaft betrugen im November 1929: 18 516 341,55 Złoty, die Einnahmen der Radio-Telegraphengesellschaft 928 834,02 Złoty, insgesamt 19 445 175,57 Złoty. — Die Ausgaben der erstgenannten Gesellschaft belaufen sich auf 16 830 964,59 Złoty, die Ausgaben der Radio-Telegraphgesellschaft auf 110 871,72 Złoty, insgesamt 16 941 836,31 Złoty.

Neugründung von Aktiengesellschaften. 1. Polnisch-Brasilianische Handels-A.-G. Aktienkapital: 1 000 000 Złoty, Sitz Gdingen, Ziel: Warenaustausch zwischen Brasilien und Polen. 2. „Bata" Schuhfabrik A.-G. Kapital 250 000 Złoty, Sitz Krakau, Ziel: Herstellung hauptsächlich von Schuhen. 3. Seidenwarenfabrik Klinge und Schulz A.-G. Kapital 4 500 000 Złoty Sitz Lodz, Ziel Erzeugung und Vertrieb von Seidenwaren.

Kapitalerhöhungen. Das zuständige polnische Ministerium hat die Erhöhung des Aktienkapitals nachstehender Gesellschaften genehmigt: 1. Elektrische Straßenbahn im Dombrowaer Gebiet. Kapitalerhöhung um 2 Millionen Złoty auf 3 200 000 Złoty im Wege einer 4. Emission, Nominalwert 100 Złoty, Emissionswert 105 Złoty. 2. Holzindustrie „Uolina" A.-G in Lemberg. Kapitalerhöhung um 50 000 Złoty auf 200 000 Złoty im Wege einer Emission von Aktien im Nominalwert von 10 Złoty, Emissionswert 10 Złoty. 3. Englisch-schwedisch-polnische Gummiindustrie „Gentlemen" A.-G. in Lodz. Kapitalerhöhung um 3 Millionen Złoty auf 4 Millionen Złoty im Wege einer II. Emission von Aktien im Nominalwert von 100 Złoty, Emissionswert 100 Złoty. 4. Zuckerfabrik und Raffinerie A.-G. „Lubna i Szreniawa" in Kazimierz Wielki. Kapitalermäßigung um 1 Million Złoty auf 450 000 Złoty. 5. Maschinen- und Gußeisenfabrik H. Mühsam in Włocławek. Kapitalerhöhung um 60 000 Złoty auf 670 000 Złoty im Wege einer Neuemission von Aktien im Nominalwert von 100 Złoty, Emissionswert 140 Złoty.

Lage der weiterverarbeitenden Metallindustrie in Polen. Der Bericht des Verbandes der Metallindustriellen über Dezember 1929 stellt die Lage der einzelnen Zweige der weiterverarbeitenden Metallindustrie folgendermaßen dar: Schlecht beschäftigt sind die Lokomotivfabriken, sie werden zur Einschränkung der Produktion schreiten müssen. Teilweise ist die Belegschaft schon reduziert, oder es sind Feierschichten eingelegt worden. Uneinheitlich ist die Lage der Waggonfabriken; es liegen mehr Aufträge für Personenwagen vor, als für Gütermagen. Die Dampfmaschinen- und Verbrennungsmotorenfabriken haben ungenügende Aufträge. In den Werkzeugmaschinenfabriken war der Beschäftigungsgrad in den Monaten August und September gut, er hat sich mittlerweile verschlechtert; auch hier sind Betriebseinschränkungen eingetreten. Die Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte mußten eine große Zahl Arbeiter, mitunter 50 Prozent, entlassen, oder Feierschichten einlegen. Nur für Häckselmaschinen liegen genügende Aufträge vor. Die Fabriken für elektrische Maschinen und Kabel, Schrauben- und Nietenfabriken, Fabriken von Eisenwaren für den Baubedarf und für sanitäre Anlagen, sowie Fabriken für Textilmaschinen haben nur geringen Absatz. Die Röhrenfabrikation findet dagegen genügende Beschäftigung.

Staatliche Hilfe für Lodz. Kürzlich fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel eine interministerielle Konferenz statt, auf der u. a. die schwierige Situation der Stadt Lodz behandelt wurde. Es wurde beschlossen, der Stadt Lodz aus Staatsmitteln einen Kredit zu gewähren und den Frachttarif für die von Lodzer Fabriken benötigten Kohlen zu ermäßigen.

Emission von 5 Millionen Dollarobligationen. Im Anschluß an die schon gebrachte Meldung über die Ermächtigung einzelner Kreditinstitute zur Emission von Pfandbriefen sei bemerkt, daß die Warschauer Gesellschaft Kredyt Ziemski (Agrarkredit) vom Finanzministerium zur Emission von 5 Mill. Dollar Obligationen ermächtigt worden ist. Eine französische Finanzgruppe, zu welcher die Banque de Paris, die Societé Générale, sowie Dreyfus et Cie. gehören, hat das Optionsrecht für den Vertrieb der gesamten 5 Mill. Dollar erhalten. Das Optionsrecht erlischt am 15. Februar 1930.

Neue Aktienemission. Die Firma „Elektrische Straßenbahnen im Dombrowa-Revier Akt.-Ges." (Sp. Akc. Tramwaje Elektryczne w Zagłębiu Dąbrowskiem) in Sosnowitz gibt neue Aktien in 4. Emission heraus, und zwar auf zwei alte Aktien im Nominalwert von 50 Złoty je eine neue zu nom. 100 Złoty für 105 Złoty. Das Aktienkapital, das bisher 2 Mill. Złoty betrug, wird sich nunmehr auf 3 200 000 Złoty stellen. Es ist jetzt in 32 000 Aktien zu je 100 Złoty eingeteilt.

Starker Rückgang der Agrarkredite. In seinem Regierungsexposé streifte der Ministerpräsident Bartel die Frage der Agrarkredite, die für die Entwicklung der polnischen Wirtschaftslage eine wesentliche Rolle spielen. Er hat dabei festgestellt, daß die im Jahre 1929 an die Landwirtschaft gewährten Kredite stark hinter 1928 und 1927 zurückstehen. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht diese Festellung:

	1927	1928	1929
	in 1000 Złoty		
Hypotheken-Kredite insgesamt	214 165	354 798	169 026

Danach haben sich die Kredite im Jahre 1929 gegenüber dem Vorjahre um mehr als die Hälfte verringert.

Die Lodzer Krise in Ziffern. Die Lodzer Krise ist in ein katastrophales Stadium getreten. Die Zahl der Konkurse und genehmigten Zahlungsaufschübe war Ende 1929 um 100 Prozent höher, als im gleichen Zeitpunkte des Vorjahres. Das Landgericht zu Lodz hat bis Ende Dezember 326 Konkursverfahren erledigt. Die Zahl der durch die Gerichtsvollzieher vollzogenen Pfändungen stellten sich auf 40 000. Die Zahl der protestierten Wechsel erreichte ungefähr 33 Prozent der Gesamtwechselausgabe (im ganzen Lande nur 11 Prozent).

Einführung eines neuen Sparsystems. Eine Posener Bank ist auf den Gedanken gekommen, die Spartätigkeit der Bevölkerung durch Ausgabe von Wertmarken zu 5, 10, 20 und 50 Groschen zu fördern. Dieses System wurde im Einvernehmen mit dem Schulkuratorium für die Wojewodschaft Posen eingeführt und soll in allen Schulen und öffentlichen Anstalten eifrig propagiert werden. Das Sparen mit Hilfe von Wertmarken ist sehr einfach. In gewissen Zeitabständen veralfolgt die Bank gegen Aushändigung des Wertmarkenbuches ein Sparkassenbuch über die gegebene Summe, nach Zurechnung der üblichen Zinsen.

Der Anteil Deutschlands an der polnischen Einfuhr gestaltete sich folgendermaßen:

	Gesamteinfuhr Polens		Anteil Deutschl.	
	1929	1928	1929	1928
	in 1000 Złoty			
Metallerzeugnisse	234 953	204 738	73 382	56 816
Maschinen und Apparate	262 260	263 618	138 218	135 053
Waffen und Munition	3 411	3 856	797	703
Verkehrsmittel	101 911	94 932	25 684	29 373

Mit Ausnahme der Verkehrsmittel ist der Anteil Deutschlands im Jahre 1929 gegenüber dem Vorjahre in allen Positionen gestiegen.

Telephonverbindung Posen—Belgien. Das Post- und Telegraphenministerium gibt bekannt, daß vom 5. Januar 1930 ab Telephongespräche zwischen Posen und Antwerpen, bzw. Brüssel zugelassen sind.

Neugründungen. In Warschau, Zamojskiego, sind die Zakłady Elektrotechniczne „Urs" Sp. z o. o. (Elektrotechn. Werkstätten „Urs" G. m. b. H.) gegründet worden. Das Gesellschaftskapital beträgt 20 000 Złoty zu 4 Anteilen. In Sachwerten wurden 15 000 Złoty eingelegt, die restlichen 5000 Złoty in bar. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb einer elektrotechnischen Werkstatt mit besonderer Berücksichtigung elektrotechnischer Installationen an Automobilen. Geschäftsführer sind Cz. J. Medynski und E. J. Falcman.

Gesamtumsatz der Warschauer Effektenbörse im Jahre 1929. Die Umsätze der Warschauer Effektenbörse erreichten im Jahre 1929 die Höhe von 549 804 900 Złoty, gegenüber 876 247 200 Złoty im Vorjahre. Davon entfallen auf Banknoten 16 994 000 Złoty (15 590 100 Złoty im Jahre 1928), auf Devisen 437 695 700 Złoty (709 771 400 Złoty) und auf Wertpapiere 69 101 700 Złoty (85 385 400 Złoty).

Polens Staatsschulden gegenüber Frankreich. Polens Staatsschulden gegenüber Frankreich beliefen sich am 1. Januar 1930 auf 1 078 269 933,42 fr. Fr. Von dieser Summe entfallen auf:

1. Organisation der Haller-Armee	442 000 000,—
2. Verbindlichkeiten des polnischen Nationalkomitees in Paris	2 105 864,58
3. Kriegsmaterial	409 000 712,48
4. Reliefkredite	254 800,—
5. fünfprozentige Anleihe	216 088 796,35
6. Verschiedenes	5 819 760,01
7. Schulden an die französischen Eisenbahndirektionen	3 000 000,—

Die landwirtschaftlichen Kredite Polens. Der Budgetausschuß des Sejm verabschiedete in dritter Lesung das Finanzprojekt über die Emission der 3. Serie der inländischen Dollaranleihe von 7$^1/_2$ Mill. Dollar. Davon sind 5 Mill. für die Konvertierung der früheren Anleihe vorgesehen 2$^1/_2$ Mill. hingegen für Zwecke eines langjährigen Agrarkredits durch Ankauf von Pfandbriefen der Bank Rolny (Staatliche Landwirtschaftsbank). Der Kurs edr neuen Emission wird später festgesetzt werden. Den Inhabern der früheren Dollaranleihe werden am 31. Dezember 1931 45 Złoty für den Fünfdollarabschnitt ausgezahlt. Gleichzeitig hat der Sejmausschuß beschlossen, dem Finanzministerium Ermächtigung zu einer Vorschußzahlung an die Bank Rolny zu erteilen. Die Gesamtsumme der jährlichen Prämien wird von 250 000 Dollar auf 300 000 erhöht. Die Besitzer von alten Stücken haben das Recht, beim Austausch zweier alten Stücke einneues Stück zum Kurse von 100 Prozent zu erwerben.

Aus der elektrotechnischen Branche. Die Frage der Kartellierung der elektrotechnischen Industrie in Polen gehört noch der Zukunft an. Die einzige polnische Organisation, die nach Grundsätzen arbeitet, die den ausländischen Kartellen eigen sind, ist die Organisation der Glühlampenfabriken, die gewisse Richtlinien für den Verkauf auf dem inländischen Markt aufgestellt haben. Dank diesem Einvernehmen ist im Glühlampenhandel eine gewisse Ordnung hergestellt worden: die Preise sind normiert, die wilde Konkurrenz ist ausgeschaltet, Kreditmißbrauch ist beseitigt usw. Die polnische Glühlampenindustrie kann sich mit der ausländischen wohl messen, zumal die polnischen Fabriken alle Verbesserungen an ihren Fabrikaten vornehmen dürfen, die von den kartellierten Auslandsunternehmungen eingeführt worden sind. Zu bemerken ist, daß der Preis für eine normale Glühbirne (Metallfaden), der vor dem Kriege sich auf 75 Kop. = 2 schw. Fr. = 3,40 Złoty stellte, zurzeit nur 2,50 Złoty beträgt.

Konkurse.

Über das Vermögen des Kaufmanns Józef Stefanowicz, Inhaber der Firma „Bydgoska Grafika", Bromberg, Posener Platz (Plac Poznański) 3, wurde mit dem 20. d. M. das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Adam Michnik, Bromberg. Gläubigeransprüche sind im Burggericht bis spätestens zum 5. März d. J. anzumelden. Gläubigertermine finden statt am 12. Februar und 28. März d. J., jedesmal um 11 Uhr vormittags, im Burggericht.

Über das Eigentum der Firma „Spezialny Dom techniczno-handlowy M. Rautenberg i Ska. (Spezialtechnisches Handelshaus), Bromberg, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 11, wurde mit dem 11. d. M. das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Felberbaum, Bromberg. Gläubigeransprüche sind bis spätestens zum 13. März d. J. im Bromberger Burggericht anzumelden, Gläubigertermine finden statt am 25. Februar und 10. April d. J., jedesmal um 11 Uhr vormittags im Burggericht, Zimmer 13.

Über das Vermögen des Landwirts Anton Kaczmarek aus Samsieczno, Kreis Bromberg, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Tygrowicz, Bromberg. Gläubigeransprüche sind im Burggericht bis spätestens zum 15. Februar d. J. anzumelden. Gläubigertermine finden in demselben Gericht statt am 13. und 25. Februar.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 25. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,56 bis 57,71, bar 57,59—57,74, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,825—47,025, Posen 46,825—47,025, Kattowitz 46,75—46,95, bar gr. 46,675—47,075, Zürich: Ueberweisung 58,05, London: Ueberweisung 43,38, Newyork: Ueberweisung 11,25.

Warschauer Börse vom 25. Januar. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,53, 239,13 — 237,93, London 43,39, 43,50 — 43,28, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 35,02$^1/_2$, 35,11 — 34,94, Prag 26,38, 26,44 — 26,32, Riga —, Schweiz 172,27, 172,70 — 171,84, Stockholm —, Wien 125,45, 125,76 — 125,14, Italien 46,67, 46,79 — 46,55.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 25. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,01$^1/_4$ Gd., 25,01$^1/_4$ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,59 Gd., 57,74 Br. Noten: London 25,01$^1/_2$ Gd., 25,01$^1/_2$ Br., Berlin 122 637 Gd., 122,943 Br. Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,56 Gd., 57,71 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 25. Januar Geld	Brief	In Reichsmark 24. Januar Geld	Brief
—	Buenos-Aires	1.676	1.680	1.676	1.680
—	Kanada	4.134	4.142	4.134	4.142
5.48 %	Japan	2.054	2.058	2.054	2.058
—	Kairo	20.86	20.90	20.865	20.905
—	Konstantinopel	1.978	1.982	1.975	1.979
5.5 %	London	20.339	20.379	20.342	20.905
5 %	Newyork	4.1805	4.1885	4.1815	4.1895
—	Rio de Janairo	0.472	0.474	0.4635	0.4655
—	Uruguay	3.826	3.834	3.856	3.864
5.5 %	Amsterdam	167.93	168.27	168.00	168.34
9 %	Athen	5.45	5.46	5.45	5.46
4 %	Brüssel	58.225	58.345	58.230	58.35
7 %	Danzig	81.34	81.50	81.33	81.49
7 %	Helsingfors	10.505	10.525	10.51	10.53
7 %	Italien	21.87	21.91	21.875	21.915
7 %	Jugoslawien	7.376	7.390	7.373	7.387
5 %	Kopenhagen	111.81	112.03	111.83	112.05
8 %	Lissabon	91.94	92.12	18.75	18.79
5.5 %	Oslo	111.67	111.89	111.69	111.91
3.5 %	Paris	16.41	16.45	16.415	16.455
5 %	Prag	12.369	12.389	12.372	12.392
3.5 %	Schweiz	80.52	80.92	80.755	80.86
10 %	Sofia	3.022	3.028	3.024	3.030
5.5 %	Spanien	54.89	55.11	54.10	54.20
4.5 %	Stockholm	112.19	112.41	112.19	112.41
7.5 %	Wien	58.815	58.935	58.83	58.95
8 %	Budapest	73.10	73.24	73.12	73.26
9 %	Warschau	46.825	47.025	46.775	46.975

Züricher Börse vom 25. Januar. (Amtlich.) Warschau 58,05, Newyork 5,1760, London 25,19, Paris 20,33, Wien 72,85, Prag 15,31$^1/_2$, Itlaien 27,09, Belgien 72,10, Budapest 90,51$^1/_2$, Helsingfors 13,00, Sofia 3,73$^1/_2$, Holland 208, Oslo 138,30, Kopenhagen 138,45, Stockholm 138,95, Spanien 68,25, Buenos Aires 2,08, Tokio 2,54$^1/_2$, Bukarest 3,07$^3/_4$, Athen 6,71, Berlin 123,68, Belgrad 9,12$^3/_4$, Konstantinopel 2,42$^3/_4$. Privatdiskont 3$^7/_8$ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,23 Zł., 100 Schweizer Franken 171,59 Zł., 100 franz. Franken 34,88$^1/_2$ Zł., 100 deutsche Mark 212,26 Zł., 100 Danziger Gulden 172,74 Zł., tschech. Krone 26,23 Zł., österr. Schilling 124,95 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 25. Januar. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 49,50 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 92,25 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Złoty) 39,00 B. Tendenz unverändert. — Industrieaktien: Bank Przemysł. 30,00 G. H. Cegielski 43,00 B. Unia 92,00 B. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	35.50—36.50	Felderbsen	30.00—33.00
Roggen	22.50—23.00	Viktoriaerbsen	34.00 42.00
Mahlgerste	21 75—22.25	Folgererbsen	33.00—38.00
Braugerste	24.50—26.50	Seradella	20.00—24.00
Hafer	16.50—17.50	Blaue Lupinen	20.00—22.00
Roggenmehl (65%)	—.—	Gelbe Lupinen	23.00—25.00
Roggenmehl (70%)	35.50	Roggenstroh, lose	—,—
Weizenmehl (65%)	55.50—59.50	Roggenstroh, gepr.	—,—
Weizenkleie	16.00—17.00	Heu, lose	—,—
Roggenkleie	14.00—15.00	Heu, gepr.	—,—

Gesamttendenz: ruhig.

Anmerkung: Die Nachrichten von einer Schwächung der Auslandsmärkte hat die Tendenz auf dem Inlandsmarkt nicht abgeschwächt; bei geringem Angebot weitere Belebung.

Berliner Produktenbericht vom 25. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 76—77 Kg., 244,00—247,00, März 263,00, Mai 275,50. Roggen märk., 72 Kg., 159,00—162,00, März 181,50, Mai 190,00, Gerste 172,00—182,00, Futtergerste 150,00—160,00, Hafer märk. 133,00—143,00, März 149,00, Mai 158,00—157,50, Mais geschäftslos.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,00—35,25, Roggenmehl 22,15—25,10, Weizenkleie 9,75—10,25, Roggenkleie 8,25—8,75, Viktoriaerbsen 23,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 19,00—20,00, Peluschken 17,50—19,50, Ackerbohnen 18,00—19,00, Wicken 21,00—24,00, Lupinen, blaue 14,00—15,00, Lupinen, gelbe 17,00—18,00, Serradella 25,00 30,00, Rapskuchen 16,75—17,50, Leinkuchen 21,60—22,00, Trockenschnitzel 7,20—7,40, Soya-Extraktionsschrot 14,60—14,90, Kartoffelflocken 13,60—14,00.

Die Produktenbörse bot am Wochenschluß ein sehr ruhiges Bild.

Rohleder. Posen, 25. Januar. Notierungen für Rohleder: Rindledre das Kg. 1,50, Kalbleder 1a das Stück 10, Ziegenleder das Stück 6,50—11, gesalzenes Schafleder das Kg. 1,50—2, getrocknetes das Kg. 3, gesalzenes Pferdeleder 1a das Stück 28, getrocknetes 20, Kaninchenleder das Kg. 2,50, Winterhasen 2, Pferdehaare 1a das Kg. 8, 2. Gattung 3,50. Tendenz beständig, Preise unverändert.

Materialienmarkt.

Metalle. Warschau, 25. Januar. Preise für 1 Kg. in Złoty: Bankazinn in Blöcken 10, Hüttenblei 1,25, Zink 1,30, Antimon 2,05, Hüttenaluminium 4, Zinkblech (Grundpreis) 1,58, Kupferblech 4,80—5,20, Messingblech 4—4,80.

Briefkasten der Redaktion.

X. Y. Z. 1. Es kann Sie niemand zu der Anlage zwingen. Nur Sie allein sind befugt, darüber zu entscheiden. Und selbst wenn Ihre Mieter sich die Anlage auf ihre eigenen Kosten machen wollten, können sie dies nur tun, wenn Sie die Erlaubnis dazu erteilen. 2. Wenn die fragliche Witwe alleinige Besitzerin des Grundstücks ist, braucht sie zum Verkauf nicht die Einwilligung der Kinder. Sind aber die Kinder Miteigentümer, dann kann sie ohne diese nichts tun. Das Aufgebotsverfahren ist nur in gewissen Fällen, z. B. zum Zwecke der Todeserklärung, zulässig. Kompliziert wird die Sache dadurch, daß der Sohn verheiratet war, da, wenn er selbst nicht mehr leben sollte, dann gesetzliche Erben von ihm vorhanden sein können, die in seine Rechte treten. Wegen eines eventuellen Aufgebots müssen Sie sich an das Amtsgericht wenden, das für den Verschollenen zuletzt zuständig war.

S. L. 10. Sie haben auf einen Urlaub von einem Monat Anspruch. Für die verflossenen Jahre haben Sie keinen Anspruch.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 27. Januar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung und Niederschlagsneigung an.

Eröffnung der Landessynode.

Wie bereits mitgeteilt, beginnt die Tagung der ordentlichen Landessynode der Unierten Evangelischen Kirche in Polen am Dienstag, dem 28. Januar, im Evangelischen Vereinshaus in Posen. Sie wird mit einem feierlichen Gottesdienst am Nachmittag um 6 Uhr in der Kreuzkirche eröffnet, an dem nicht nur die Synodalen, sondern auch die Posener Gemeinden teilnehmen werden. Die Predigt hat Superintendent Aßmann aus Bromberg übernommen, der gleichfalls Mitglied der Landessynode ist. Der Bach-Verein wird unter Leitung von Pfarrer D. Greulich den Gottesdienst musikalisch ausgestalten.

Da die Regelung des Verhältnisses der Unierten Evangelischen Kirche zum Staat bisher immer noch nicht erfolgt ist, werden sich die hauptsächlichen Verhandlungen der Synode mit dem kirchlichen Leben und einigen lebenswichtigen kirchlichen Arbeiten befassen. Trotz mancher Bedrängnis und Not sind überall lebendige Kräfte des Aufbaus zu spüren, der noch weiter ausgestaltet werden muß.

10. Stiftungsfest des Verbandes deutscher Handwerker-Bromberg.

Der Verband deutscher Handwerker zu Bromberg feierte am vergangenen Sonnabend in den Kleinertschen Festsälen sein 10. Stiftungsfest, verbunden mit dem 9. Zunftfest. Ein reichhaltiges Programm von Darbietungen aller Art gab dem Fest sein Gepräge und hob es über das Niveau der sonst üblichen Wintervergnügen hinaus. Der etwas unpünktliche Beginn des Festes brachte zunächst einen von Paul Dobbermann selbst verfaßten und vorgetragenen Festprolog. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Handwerker zu Bromberg — dieser Verband ist jetzt dem Wirtschaftsverband städtischer Berufe als Abteilung Handwerk der Ortsgruppe Bromberg angeschlossen — Schneidermeister F. Schulz begrüßte sodann in einer Ansprache die erschienenen Gäste. Nach Vortrag der Ouvertüre von „Dichter und Bauer“ hielt der Vorsitzende F. Schulz eine längere Festansprache. Seine Ausführungen ließen vor den Zuhörern noch einmal den Entwicklungsgang des Verbandes seit seiner Gründung am 15. Januar 1920 abrollen. Die Arbeit, die damals von beherzten Männern geleistet wurde, hat sich in der Folgezeit als segensreich erwiesen und für die nachfolgenden Generationen eine Grundlage zu weiterem Aufbau geschaffen. Nach der Festrede des Vorsitzenden des Handwerker-Verbandes hielt auch der erste Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe, Fabrikbesitzer Hans Hege, eine Ansprache, in der er auf die Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Handwerk Brombergs und dem Wirtschaftsverbande hinwies, und dem Handwerker-Verband im Namen des Wirtschaftsverbandes weiteres glückliches Gedeihen wünschte.

Über 60 Namen von Mitgliedern, die dem Verbande seit seiner Gründung, also zehn Jahre ununterbrochen angehören, wurden sodann verlesen. Die davon anwesenden Mitglieder stellten sich nun im Saale auf und wurden mit einer Jubiläumsnadel dekoriert. Darauf erfolgte ein Aufmarsch der Zunftgenossen mit der Handwerkerfahne. Ein von arbeitslosen Handwerksburschen dargebrachtes humoristisches Ständchen erntete sehr starken Beifall. Die größten Anforderungen an die Lachmuskeln der erschienenen Gäste stellte jedoch die Aufführung des einaktigen Schwanks „Das Modell“. Hervorragend beteiligt war an dem Spiel Frau Else Stenzel; es wirkten ferner mit Frl. Barnick, Frl. Lüdtke, Herr Sonnenberg und Herr Geiger. Alle Darsteller taten ihr Bestes, und die Aufführung hatte einen vollen Erfolg.

Damit hatten die Darbietungen des Festabends — es war allerdings infolge der Unpünktlichkeit der meisten Gäste bereits ½2 Uhr nachts geworden — ihr Ende erreicht. Man tanzte dann noch bis in die späten Morgenstunden des Sonntags.

§ **Apotheken-Nachtdienst** haben bis zum 2. Februar früh Piasten-Apotheke, Elisabethmarkt (Pl. Piastowski) und Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (St. Rynek).

§ **Scharfschießen** führt am 29. d. M. das 61. Infanterie-Regiment auf dem Schießplatz in Jagdschütz durch. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Die Oberförsterei Jagdschütz** verkauft freihändig Brennholz zum Bedarf der Bevölkerung unter Ausschluß von Händlern am Mittwoch und Freitag von 9—12 Uhr vormittags und nicht, wie irrtümlich mitgeteilt wurde, am Sonnabend.

§ **Die großen Beihilfen für die Arbeitslosen.** Das Finanzministerium hat dem Arbeitslosenfonds bereits fünf Millionen Złoty überwiesen. Da dieser Betrag nicht ausreicht, wird dem genannten Fonds noch ein Betrag von zehn Millionen Złoty zur Verfügung gestellt werden, um die Unterstützung für die Erwerbslosen möglichst rasch zur Auszahlung zu bringen.

§ Raubüberfall. Auf dem Wege von Bromberg nach Grocholl, in der Nähe der städtischen Pumpstation, wurde am Vormittag eines der letzten Tage der in Bromberg, Danzigerstraße 75b wohnhafte Ignac Grzegorzewski überfallen. Zwei Männer mit geschwärzten Gesichtern stürzten auf G. zu, hielten ihm einen Revolver vor die Brust und forderten die Herausgabe von Geld. Als der Überfallene der Aufforderung der Banditen nicht nachkommen wollte, gab einer von ihnen einen Schuß ab. Die Kugel flog dicht am Kopf des G. vorbei. Während der eine der Banditen jetzt die Taschen des Überfallenen untersuchte, hielt ihm der zweite einen Revolver vor die Stirn. Sie raubten G. 200 Złoty und flohen damit in den Wald. G. machte der Polizei Meldung von dem Überfall, die eine Untersuchung eingeleitet hat.

= **Aus dem Gerichtssaal.** Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts hatte sich wegen fahrlässiger Tötung der Chauffeur Zygmunt Biernat aus Bromberg zu verantworten. Der Angeklagte fuhr am 22. September v. J. gegen 7 Uhr abends in vorschriftsmäßigem Tempo und Signal gebend von der Schubinerstraße in die Posenerstraße ein, wobei er den hiesigen Bürger Kazimierz Lüsting überfuhr. L. trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis für den Angeklagten, während das Gericht auf 5 Monate mit zweijähriger Bewährungsfrist erkannte. — Ferner hatte sich die im Landkreise Bromberg wohnhafte unverehelichte Worsch wegen Meineides zu verantworten. Sie hatte s. Zt. in einer Exmissionsangelegenheit unter Eid falsche Aussagen gemacht und wurde zu 1½ Jahren schweren Kerkers verurteilt.

§ **Ein „guter Bekannter“.** Die Frau Stanislawa Steling, die im Hause Windmühlenstraße (Wiatrakowa) 8 wohnt, beabsichtigte fortzuziehen und da sie außerhalb beschäftigt war, bat sie einen guten Bekannten, den Umzug zu besorgen. Das tat der „gute Bekannte“, indem er aber die Möbel nicht auf den Bahnhof, sondern zu einem Händler schaffte und dort die Zweizimmer-Einrichtung verkaufte. Daraufhin ergriff er die Flucht. Die Polizei ist bemüht, dem Betrüger auf die Spur zu kommen.

§ **Ein falscher Ministerialrat.** In Bromberg und Umgebung treibt seit einiger Zeit ein älterer Herr sein Unwesen, der sich als ehemaliger Oberst und augenblicklicher Ministerialrat ausgibt und Leichtgläubigen einredet, ihnen Kredite von der Landeswirtschaftsbank veranlassen zu können. Natürlich gegen — Erstattung der Unkosten, die zeitweise recht hoch waren. Hatte er die „Unkosten“ erst in der Tasche, so war der Herr „Rat“ verschwunden und die Betrogenen müssen jetzt den Schwindler durch die Polizei suchen lassen.

§ **Einbrecher** verschafften sich mit Hilfe von Nachschlüsseln Eingang in die Wohnung des Thomas Kistowski, Waisenhausstraße 12, und stahlen aus einem Schrank 1000 Złoty.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages sechs Personen wegen Diebstahls, vier wegen Trunkenheit und fünf wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften, ferner je eine Person wegen Glücksspiels, wegen Veruntreuung und eine, die von den Behörden gesucht wurde.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Cäcilienverein. Die für heute, Montag, angesetzte Gesangsstunde fällt aus. Dafür morgen, Dienstag, den 28. d. M., Probe. (1468

* * *

s. **Aus dem Landkreise Bromberg,** 25. Januar. Der Landwirtschaftliche Verein Lukowiec und Umgebung hielt am Mittwoch, 22. d. M., im Holzschen Gasthause zu Moritzfelde seine erste Vereinssitzung in diesem Jahre ab. Als Delegierter zu der Tagung nach Posen wurde Herr Ehresmann gewählt. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an die Sitzung an.

g **Crone** (Koronowo), 26. Januar. Zusammenstoß. Das Personenauto des Herrn Pujanek stieß kürzlich in einer Kurve mit einem Fuhrwerk zusammen. Auto und Fuhrwerk wurden schwer beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. — Der Witwe Geigowski in Althof wurden kürzlich 8 Hühner gestohlen.

* **Inowrocław,** 24. Januar. Das „Verbrecherhotel“, die Feldscheune bei Sławęcinek, die bisher vielen dunklen Elementen als sicherer Unterschlupf diente, steht seit längerer Zeit unter scharfer polizeilicher Aufsicht. So wurden in den letzten Tagen bei einer solchen Revision wiederum drei berüchtigte Individuen festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht.

in **Aus dem Kreise Inowrocław,** 24. Januar. Die Diebstähle nehmen immer mehr überhand. Erst vor kurzem wurden wieder einem Ansiedler in Groß-Morin gegen sechzig Hühner gestohlen, und in der Nacht zum Donnerstag büßte ein Deputatmann in Szpital zwei Ziegen durch Diebstahl ein. — Zu der Aufdeckung der verzweigten Viehdiebstähle durch Auffindung des Hehlernestes in Balzweiler bei einem Landwirt sei noch nachgetragen, daß die Inhaftierung des Wirtes sich ein Mann aus Inowrocław zunutze machte, indem er bei der Frau des Verhafteten sich als Beamter ausgab, der berechtigt sei, eine Lösungssumme entgegenzunehmen. Er erhielt auch tatsächlich einen Betrag, kam aber am nächsten Tage wieder, um mehr zu holen, wurde hierbei aber festgenommen.

* **Neustadt a. W.,** 23. Januar. Diebisches Dienstmädchen. Eine Inspektorsfrau wurde von ihrem Dienstmädchen bestohlen. U. a. verschwanden mehrere Ballkleider, Wäsche und Wertgegenstände in einem Gesamtwerte von ungefähr 400 Złoty. Nach dem plötzlichen Verschwinden des Mädchens kamen die Veruntreuungen an den Tag. Die Polizei nahm die Verfolgung auf und konnte die Diebin bei ihren Verwandten im Kreise Pleschen festnehmen.

* **Mrotschen** (Mrocza), 24. Januar. Bei der Neuwahl in der Freiwilligen Feuerwehr wurde Domagalski Brandmeister, Fedtke junior Stellvertreter, Caca Kassierer, Januszewski Schriftführer. Der bisherige stellvertretende Brandmeister Fedtke senior wurde in Anerkennung seiner 25jährigen Tätigkeit bei der Feuerwehr zum Ehrenmitglied ernannt.

* **Schmielau** (Smilowo), 24. Januar. Feuer entstand in Grabowno im Hause des Gärtnereibesitzers Nesemann. Der Boden brannte aus. Vier Feuerspritzen waren erschienen und retteten den Rest des Gebäudes. Der Brand entstand in der Oberstube durch Explosion eines Ofens, der zu früh zugeschraubt worden war.

* **Posen** (Poznań), 25. Januar. Ein angenehmer Patient. Der Polizei wurde von dem Krankenpfleger Karl Ludwig gemeldet, daß sich der Patient Edmund Gronowski, Schweizerstraße 21, gestern aus dem Diakonissenhause entfernt habe, unter Mitnahme von 1450 Złoty, eines potographischen Apparats J. K., eines Fernstechers, einer silbernen Uhr, einer Brieftasche, eines Ausweises auf den Namen Jan Bala, eines Waffenscheins, eines Wintermantels und eines wollenen Schals. — Als internationalen Dieb verhaftet hat die Polizei einen Herszlik-Chyl Rosenzweig aus Bendzin.

n **Ostrowo** (Ostrów), 24. Januar. Am Donnerstag, dem 22. d. M., morgens gegen 2 Uhr brannten in dem Nachbarort Zacharzew die dem Gastwirt Lochyński gehörende Scheune und Stall vollkommen nieder. Die hiesige Feuerwehr wurde telephonisch herbeigerufen und erschien in kurzer Zeit am Brandherde. Die Rettungsaktion gestaltete sich schwierig, da das Wasser mittels der Motorspritze ca. 500 Meter weit entfernt, gepumpt werden mußte. Der verursachte Schaden beträgt 20 000 Złoty. — Am Donnerstag ist der stellungslose Arbeiter Abraham Itzek Apfelbaum auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet worden, der ohne Fahrkarte im Bremserhäuschen eines Schnellzuges seine Reise fortsetzte. — Franziska Rumplewicz aus Koschmin erschien auf dem hiesigen Vormundschaftsgericht und geriet mit ihrem früheren Verlobten in einen kurzen Wortwechsel, worauf sie eine größere Menge Lysol austrank. R. verlor das Bewußtsein und wurde in bedenklichem Zustande in das Kreislazarett überführt.

n **Pleschen,** 24. Januar. Ein Feuer vernichtete auf dem Rittergut Pawlowek, Besitzer Kammerherr Ferdinand von Lekow, eine Scheune mit vorjähriger Erbsenernte, einen kompletten Dreschsatz mit elektrischem Motor und eine Düngerstreumaschine. Der entstandene Schaden beträgt 160 000 Złoty, während die Versicherungssumme nur 70 000 Złoty beträgt. Es liegt Brandstiftung vor. Die Polizeibehörden haben zwecks Aufklärung des Brandes eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 23. Januar. Die Serviette im Magen. Vor längerer Zeit erkrankte in Wolkowysk die Frau des Notars Czyzewski. Trotz einer Operation verschlimmerte sich der Zustand der Kranken, weshalb man sie nach dem Krankenhaus in Wilna brachte. Hier wurde abermals eine Operation vorgenommen, während der eine Serviette von einem Quadratmeter Umfang aus dem Magen gefördert wurde, die dort von der ersten Operation zurückgeblieben war. Die beiden Ärzte, die die erste Operation durchgeführt hatten, hatten sich daraufhin vor Gericht zu verantworten, das sie zu sechs und 3 Monaten Gefängnis verurteilte. Die Verurteilten legten beim Appellationsgericht Berufung ein, wo sie freigesprochen wurden.

Kleine Rundschau.

* **Explosionsunglück bei der Kohlenübernahme.** Paris, 24. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Auf dem im Hafen von San Sebastian liegenden spanischen Dampfer „Mistral“ ereignete sich bei der Kohlenübernahme eine Kohlenstaub-Explosion, durch die ein Deckarbeiter getötet und fünf schwer verletzt wurden. Die Explosion wurde wahrscheinlich durch Kurzschluß hervorgerufen. Ein großer Teil des 2200 Tonnen großen Schiffes ist durch die Explosion zerstört worden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 27. Januar.

Krakau + 2,83, Zawichost + 0,85, Warschau + 1,07, Plock + 0,50, Thorn + 0,36, Fordon + 0,70, Culm + 0,80, Graudenz + 0,72, Kurzebrak + 0,88, Pickel — 0,12, Dirschau — 0,08, Einlage + 2,08, Schiewenhorst + 2,36.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 22.

Heute: Illustrierte Weltschau“ Nr. 4.

Die Verlobung ihrer Tochter **Charlotte** mit dem Landwirt Herrn **Carl-Gustav Hinsch** in Lachmirowice beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Weißwasser O.-L., Januar 1930

Direktor E. Bordes und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Charlotte Bordes,** einzigen Tochter des Herrn Direktor E. Bordes und seiner Frau Gemahlin Martha geb. Eichler in Weißwasser O.-L. zeige ich hierdurch ergebenst an

Lachmirowice p. Wlostowo pow. Strzelno 1438

Carl-Gustav Hinsch, Landwirt.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt

Martha Oehlke

Eduard Seehafer

Pempersin *Rosmin*

im Januar 1930. 1454

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge. Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Am 25. Januar, nachmittags 5 Uhr, verschied sanft nach kurzem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hedwig Lüneberg

geb. **Ziegler**

im blühenden Alter von 33 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Johann Lüneberg und Kinder.

Groß-Bartelsee, den 27. Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Januar, 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle Gr.-Bartelsee aus statt. 1462

Montag, d. 3. Februar, 8 Uhr abds. Bücherei (Civilkasino) — Eintritt frei!

Vortrag

Bibliothekar **Zipser** spricht über: **Hans Watzlik.** 1473

Uebernehme zum Verlegen größere u. kleinere Posten **Parkettfußböden, Abziehen und Reinigen.** 407
Behnke, Parkettleger, **Bydg., Lenartowicza 2.**

Repariere gefallene Maschen von Strümpfen
524 **Podwale 18.**

W. Matern, Dentist

Brücken, Zahnersatz u. Füllungen.

Kassenpatienten haben 20% Ermäßigung

Sprechstunden von 9—1, 3—6.

Bydgoszcz, ul. Gdańska 21.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Magistratsbeschlusses vom 22. Januar d. Js. verpflichten ab 1. Februar 1930 für

elektrischen Strom

nachfolgende Preise:

1. Grundpreis: für Beleuchtung 80 gr pro kw
2. Für Beleuchtung von öffentlichen Lokalen (Cafés, Restaurants, Magazinen mit Schaufenstern mit einer Installation über 5 kw) . . . . 75 „ „ „
   dagegen in den Stunden von 16—19 für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März . . 80 „ „ „
3. Gebühren für Pauschalanschluß: für die Glühbirne:
   16 Kerzen . . . . . 2.05 zł monatlich
   25 „ . . . . . 2.55 „ „
   32 „ . . . . . 3.00 „ „
   50 „ . . . . . 3.40 „ „
   75 „ . . . . . 3.90 „ „
   100 „ . . . . . 4.35 „ „
   für die Wechsellampe 1.10 „ „
4. Für Kraft bei Schwachstrom-Zählern . . . . . . 35 gr für kw bei Anwendung folgender Rabatte: 1464
   Bei Verwendung im Laufe des Jahres an das Netz angeschlossener Motoren:
   über 1200 Stunden 5%
   „ 1500 „ 7,5%
   „ 1800 „ 10%
   „ 2200 „ 15%
   „ 2500 „ 20%
   „ 3000 „ 30%
   „ 4000 „ 40%
   „ 5000 „ 50%

Die Berechnung des Rabattes erfolgt einmal im Jahre nach Ablauf von 12 Monaten.

Bydgoszcz, den 25. Januar 1930.

Inż. Régamey
Miejski Radca Budowlany
Decernent Elektrowni.

FAMILIEN-DRUCKSACHEN
ALLER ART, LIEFERT SCHNELLSTENS
A. DITTMANN T. Z O. P
BYDGOSZCZ
JAGIELLOŃSKA 16

Unterricht

in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse** durch 1318
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 14.

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 1245
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr. 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Wer erteilt **Geigenunterricht?** Gefl. Off. u. **R. 508** a. d. Gschst. d. Ztg.

Herren- und Damenwäsche w saub. u. bill. gearbeitet, auch außer dem Hause. **Müller,** Szpitalna 7. 529

Möbel

jeder Art, Eß-, Schlafzimmer, Küchen sowie einzelne Möbel verkft. billig und auf Raten
J. Nowak.
Jezuicka 7/8. 514

Harmoniums

in erster Qualität billigst vom Herstell.
M. Ziemann
Kamień Pomorze,
Harmoniumbau. 1437

Aelterer Landwirt

evgl., alleinst., sucht von sof. od. spät. Stellg. als

Wirtschafter

in mittl. Landwirtsch. Gefl. Offert. unt. **D. 541** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alt., alleinst., evang., kaufm. gebildet., energ. **Landwirt sucht Stellg. als Wirtschafter od. Buchhalter** von sogl. od. spät. Off. u. **O. 1459** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1. Beamter

ledig, 30 Jahre alt, längere Praxis auf intens. Gütern, der deutschen und poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig sucht gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenz. vom 1. 3. od. 1. 4. 1930 anderen Wirkungskreis auch in Kongreßpolen. Gütige Offerten bitte unter **R. 1465** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Förster

evgl. Militärfrei, sucht ab 1. 2. od. später Stellg. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Zuschr. unter **H. 1432** a. d. Geschst. dies. Ztg.

Fleischergeselle

militärfrei, strebsam, 22 J., **sucht,** um sich zu vervollkommn., **Stellg.** in größerem Betriebe.
Hugo Erdmann, Gębice, 1452
powiat Czarnków.

Oberschweizer mit langjähr. Prax., gut. Zeugn., eigen. Leut., **sucht** v. sof. od. 1. 4. 30 **Stellung** auf größ. Gut. Gefl. Angeb. unter **Z. 528** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Oberschweizer

Grochowski
Waldowko.
poczta Przepałkowo, powiat Sępólno,
sucht Stellung zum 1. April 1930. Zirka 60 Milchkühe. Prima langjährige Zeugnisse. Bin 26 Jahre im Beruf. 537

Suche Stellung als

Hofvogt

mit 2 Dienstgängern v. 1. 4. 30. Bin als solcher 7 Jahre auf der letzten Stelle tätig gewesen. **Kewolin ft. Szewno.** poczta Swiekatowo, pow. Swiecie. 490

Junger, evangelischer

Müller

verh., gute Zeugnisse, **sucht dauernde Stellg.** Gefl. Offert. u. **Z. 1394** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fischergehilfe

i Strom- u. Seefischerei bewand., sucht Stellung v. 1. 2. 30. Off. unt. **B. 535** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche für meinen Sohn von **sofort** oder später eine Stelle als

Schmiedelehrling

auf größerem Gut oder in der Stadt. Evangl. Stelle bevorzugt.
H. Wegner, Gawroniec,
poczta Różanno,
pow. Swiecki. 1451

Junges Mädchen

23 Jahre, beider Sprachen mächtig, im Nähen erfahren, auch Kenntnisse i. Kochen u. Haushalt, **sucht Stellung** als

Haustochter

wo Mädchen vorhand. Angeb. mit Gehaltsangabe erbeten unter **Z. 1434** an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Gebild. jung. Mädchen sucht v. 1. 2. od. 15. 2. eine

Haustochterstelle

zur Erlernung d. Wirtschaft, am liebsten in größ. Guts- od. Pfarrhaush., ohne gegenseit. Vergütung. Vollster Familienanschluß erw. Gefl. Off. unt. **W. 1380** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzertochter, etwas Näh- und Kochkenntn., sucht Stellung als

Stütze oder Haustochter.

Stadt bevorzugt. Gefl. Offer. unt. **P. 1461** an die Geschst. d. Ztg. erb

Gebild., junges **Fräulein sucht Vertrauensstellg.** in gutem Hause. Gute Referenz. vorhanden. Offerten unter **E. 475** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zwei saubere, ehrliche **Mädchen** m. gt. Zeugniss. suchen v. 1. 2. 30 Stell. in besser. Hause. Gefl. Offert. erb.
Kosecka, 497
Zamojskiego 16/17.

Jung. Mädchen

welch. schneidern kann, **sucht Stellung,** mögl. Gelegenheit kochen zu lernen. **H. Semrau, Budzyn,** pow. Chodzież.

Suche von sofort durchaus zuverlässigen, unverheirateten

Beamten

m. mindestens 6jährig. Praxis unter meiner Leitung. Lebenslauf, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche erbittet 1450
C. Schultz, Gutsbesitzer in **Małki (Malken),** pow. Brodnica, Pom.

Junger, evangelischer

Beamter oder Eleve

mit Vorkenntnissen auf 1200 Morg. großes Gut zum 1. 4. 30 gesucht. Meldung. m. Zgn.-Abschr. sind zu richten an 1431
Gutsbesitz. **Wüstenberg, Kielpin,** pow. Tuchola.

Zuverlässiger 499

flotter Verkäufer

für mein Kolonialw.-Geschäft u. Restaurant z. 1. 2. gesucht. Schriftl. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. an **Fritz Werner, Nakło.**

Gewandte

Fahrradrahmenlöter

auch **Schweißer** zum sofortigen Eintritt gesucht. Gefl. Offert. unt. **N. 1456** a. d. G. d. Z. erb.

Suche p. 1. Februar 30

tücht. Köchin

für klein. Haushalt, die Hausarb. übernimmt. Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu richten an **Schmidmayer, Chełmża.** 1393

Suche für 2 Kinder u. als Hilfe im Haushalt, besseres, evangelisches **junges Mädchen** z. 15. Februar. Küchenmädchen vorh. Meldg. mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an **Fr. L. Bartel, Małe Zajączkowo,** poczt. Nowe Pomorze.

Hausmädchen

selbst. sof. od. 1. 2. gesucht Meldg. 6-7 Foto-Atel. **Gdańska 154.** 536

Saub. ehrl. **Hausmädchen** mit gut. Kochkenntniss. gesucht. **Gdańska 23,** Gartenhaus, 1 Tr. l. 534

Kältebeständiges Maschinenöl

Erstarrungspunkt minus 24° Cels. empfehlen für im Freien arbeitende Maschinen (Lokomobilen)

Ferd. Ziegler & Co.

Bydgoszcz. 926

Wir kaufen zu Tagespreisen

Seradella

Klee- und Grassämereien

Wir übernehmen die Reinigung sämtl. Kleesorten, Rundfrucht und Getreidearten und stellen auch **prima Saatgut** her auf unserer

Saatgutveredelungsanlage

zu mäßigen Gebühren. 1088

Spar- und Darlehnskassenverein
Pruszcz, pow. Swiecie.
Telefon: Pruszcz Nr. 25.

Gelegenheitskauf

Unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen wir:

1 kompl. Dampfpflugsatz „Heucke" mit neuen **Stirnwänden** 18 P. S. Jahrgang 1910, 1344

1 kompl. Kleindampfpflugsatz „R. Sack" 10 P. S., Jahrg. 1917 beide Sätze unter voller Garantie kompl. durchrepariert betriebsfertig.

Centrala Pługów Parowych T. z o. p.
Poznań
św. Wawrzyńca 36.
Telef. 6950—6117 — Adr. telegr. „Centropług".

600 rm

Ia Kiefern-Scheitholz

14 cm Spaltfläche aufwärts franko Waggon Tuchola-Cekcyn, sofortige Lieferung

zu verkaufen.

Offerten mit Preisangebot unter **A. 533** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lohnfuhrwerk

(Einspänner, Tafelwagen)

werktäglich für die Zeit von 12¾—3 **Uhr nachmittags** für leichte Bagage aus dem Zentrum der Stadt zum Bahnhof sofort

gesucht.

Unbedingte Pünktlichkeit erforderlich. Die Arbeit ist dauernd. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **T. 1472** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Aeltere **Wäscheausbesserin** empfiehlt sich außer dem Hause. Zu erfrag. **Racławicka 5,** 2 Treppen links. 423

Haferstroh hat abzugeben 530
v. Ziehlberg, Lisiogon,
Post Lochowo.

Heirat

Handwerksmeister

u. mehrf. **Hausbesitzer in Danzig,** Witwer, in den 40. Jahren, sucht Ehegefährtin bis zu 40 J., evtl. Witwe, etw. Vermög. erw. Angeb. m. Bild u. **Nr. 201** postl. Danzig-Langfuhr. 1439

Suche für meine Nichte Witwe, evgl., 35 J. alt, Besitzerin ein. 150 Mrg. groß. Landwirtsch. pass.

Lebensgefährten

Herren mit gut. Charakter im Alter von 35 bis 50 Jahr. mit einem Vermög. v. 20-30 Mille. Off. unt. **L. 1444** a. d. Gst. **Kriedte, Grudziądz.**

1 Aktie
Zuckerfabrik Nakło
zu verkaufen.
IRO, Bydgoszcz,
erm. Frankego 3
Tel. 1397. 1441

Geldmarkt

Suche zur ersten Stelle

8000 Złoty

auf ein 38 Morg. großes Grundst. im Kr. Graudenz. Off. unt. **K. 1442** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz**

3-5000 zł

Darlehn gegen hohe Verzinsung a. 6 Monate wird gesucht. Jede gewünschte Garantie, Hypothek, Pfand, Wechsel wird gegeben. Off. unt. **U. 8637** an. Ann.-Exp **Wallis, Toruń.** 1448

2500 zł

sucht z. Wiesenkauf im Kreise Bydgoszcz. Off. u. **C. 540** a. d. G. d. Ztg.

Stellengesuche

Theoretisch u. praktisch gebildeter

Landwirt

24 Jahre, **sucht Stellung als Beamter.** Gute Zeugnisse vorhd. Angebote unt. **T. 1367** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Die Pfarrstelle

in **Groß Leistenau** (Lisnowo) mit Filiale **Plowenz** (Plowęzek) ist zum 1. April 1930 neu zu besetzen.

Groß Leistenau liegt in der Grenzzone und hat Eisenbahnverbindung Szarnós—Jabłonowo, auch Autobusverbindung Grudziądz. Geräumiges Wohnhaus mit elektrischem Licht ist vorhanden. Am Ort deutsche Volksschulklasse. Bis auf ca. 20 Morgen Acker, die in Selbstbewirtschaftung sind, ist das Pfarrland verpachtet. Bewerbungen an Patronatsvertreter **R. Paul, Mędrzyce, poczta Lisnowo, powiat Grudziądz.** 1382

Jüngerer Kontorist

für Schreibmaschine, Registratur und Telefonzentrale von Zuckerfabrik in Pomorze per 1. 2. cr. gesucht. Bedingung: Beherrschung der polnischen und deutschen Sprache. Bei guten Leistungen Dauerstellung. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf unter **M. 1455** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Jungen Mann od. Lehrling

stellt ein

„Żelazohurt", Oddział Bydgoszcz. Polnische Staatsangehörigkeit, Kenntnis der polnischen Sprache Bedingung. 1403

Tüchtiger Maschinist

für 200 P. S. Dampfmaschine und Wartung der elektr. Kraftstation

zum baldigen Antritt gesucht

desgleichen ein tüchtiger 1453

Werkzeugschlosser.

Fabryki Szkła Ujście Spółka Akcyjna
dawn. Friedr. Siemens w Ujściu.

An- u. Verkäufe

Ich beabsichtige meine **Wirtschaft,** 30 Morg. groß, zu verkaufen. **O. Zabel in Panoniewo,** pow. Szubin, Post und Bahn Brzoza. 532

Für jüng. Ehepaar bietet sich and. Unternehmungen halber Gelegenheit z. Übernahme eines flottgehenden

Kolonialw.-Gesch. mit Restaurant.

Off. mit Ang. des zur Verf. steh. Kapitals u. Aufg. v. Referenz. unt. **M. 500** a. d. Geschst. d. Z.

Wirtschaft

24 Mrg. gut. Bod., dav. 4 Mrg. Wies., zu verp. Jahresp. 500 Zł., erforderl. Kapit. 3500 Zł. 1446
A. Knodel, Grudziądz, Kwiatowa 13.

Erlen-Klobenholz

trocken, **billig** frei Waggon Działdowo **Gutsverw. Niederhof-Księżydwór.** 1307

2 leichte Stuten

Fuchs und Rappe, weil überzählig, zu verkauf.
Franz Thahrt, Małe Walichnowy,
p. Wielkie Walichnowy, pow. Gniew. 1458

Junge

hochtragende Kuh

neuen

3" Arbeitswagen

verk. sofort **G. Lange, Jabłonowo, Pom.** 1391

Wasser- Mahl- u. Schneidemühle

100 Morgen Land, 30 Morgen Wiesen, 50 Morgen fischreichen Mühlenteich mit Aalfang. Preis 75 000 zł zu verkaufen. Offert. unter **S. 1467** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Deutsche Tigerdogge

schwarz-weiß gefleckte Hündin, mit prima Stammbaum, eingetr. D. D. St. B., weg. Nachzucht bill. zu verkaufen. Anfragen an 1457
Brodnica n. Drwęcą,
Skrytka pocztowa 24.

Allerbeste Gelegenheitseinkäufe gegen Ratenzahlung u. Eintausch Schlafzim. 650, Eßzim. 475, Herrenzimmer 650, Sofas 40.85, Küchen 135, Chaiselongues 65, Bettstelle 23, Kommoden 15, Kleiderspinde 55, Vertikos 40, Salongarnitur Schreibtische, Plüschgarnitur, Sofaumbaus Spiegel, Nähmaschinen Einzelmöbel 539 verkauft spottbillig **Jakubowski,** Okole, Jasna Nr. 9

Geb. Ponnywagen

zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisang. a.
Frau Krause, Ernestowo, 1422
p. Swiecie n./W.

Verkaufe preiswert:

Selbstspanner-Drilling

Cal. 12×12×88,8 mm, mit Zielfernrohr, Herrenwaffe; **automatische 5schüssige** 1449

Waltherflinte

Cal. 12, neu; eingetragenen, ganz hervorrag.

Deutsch-Kurzhaarrüden

im 6. Felde, nur wegen Nachzucht.
W. Funck, Zamek Nowydwór,
p. Zbąszyn, pow. Nowy Tomyśl.

Herrenmantel

gut erhalten (schwarz), für kleine Figur, billig zu verkaufen. 517
Tröllsch, Rycerska 4.

Gelegenheitskauf!

Eine **Kartoffelflocken-Anlage,** fast neu, wegen Parzellierung des Gutes billig abzugeben. Auskunft erteilt 1389
Pomorska Spółka Okowiciana in Starogard.

Kaffeebrenner

gut erh., kauft **Janeczek, Grunwaldzka 147.** 513

Suche gebr., guterhalt.

Mühlensandstein

als Boden zum Rechtsläufer, 1 m 20 cm Durchmesser, z. kaufen. Angebote erbittet 1440
Johann Nickel, Podwiesk poczta, powiat Chełmno.

Wohnungen

Eine 6-Zimmerwohng. m. Zubehör u. Gartenbenutzung, in der 8 J. lang eine Arztpraxis betrieben wurde, von sof. zu vermieten. Zu erfr. **Weiniany Rynek 9,** im Möbelladen. 1321

Möbl. Zimmer

2—3 eleg.

möbl. Zimmer

auch einzeln, Elektr., Bad, auf W. Klavier, evtl. Küchenben., vom 1. 3. od. spät. zu verm. Besichtigung 3—4 Uhr **Gdańska 28,** 2 Tr. l. 1470

1 möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfr. **Sniadeckich 17,** im Laden. 463

1 gr. sonniges Zimmer, elektr. Licht, Bad, an 2 berufst. Dam. ist mit voll. Pens. abzugeb. 533
Floriana 1, 2 Tr. rechts.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten 495
Toruńska 187. Hof.

Heute (Montag), abends 8 Uhr, im Civilkasino:

Florizel von Reuter.

„Kino Paw" Heute Premiere des wunderschönen Films **„Der tolle Harry"** (Wenn die Nacht anbricht) **Harry Liedtke, Agnes Esterhazy.** Außerdem Beiprogramm: **„Wie ist es in Amerika schön!"** **Ganzes 15 Akte** Deutsche Beschreibung. Beginn 7 und 9 Uhr. Sonntags 4, 5¾, 7½, 9¼ Uhr. 1460
Krasińskiego 3.